



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1887

25 (30.1.1887) 2. Blatt Abendausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-5906](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-5906)

General-Anzeiger

Abonnement:
50 Pfg. monatlich,
Prinzipal 10 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postan-
schlag M. 1.90 pro Quartal.

der Stadt Mannheim und Umgebung.

Mannheimer Volksblatt.

Erscheint täglich,
Sonn- und Festtage ausgenommen.

Mannheimer Handels-Zeitung.

Inserate:
Die Zeitungs-Zelle 20 Pfg.
Die Anzeigen-Zelle 40 Pfg.
Einzel-Nummern 5 Pfg.
Doppel-Nummern 5 Pfg.

Militärisches aus Frankreich.

Paris, 28. Januar.

Im Kriegsministerium sind soeben fünf Bändchen Instruktionen an die Truppenteile über das Infanterie-Gefecht zur Verfügung gelangt. Zu Grunde liegt folgendes Prinzip: „Es ist die Offensive allein im Stande, entscheidende Resultate zu erzielen; die Feuerstärke ist durch Verkürzung der Gefechtsfront und größere Dichtigkeit der Schützenreihe zu bewerkstelligen.“ Es wird ferner ein größeres Heranziehen der Soutiens und der Reserven an diese vorgeschrieben, um so ein unaufhörliches Vordringen zu erleichtern, und bei jeder Offensiv-Formation eine von der, den Angriff vorbereitenden Truppe unabhängige „Troupe de Choix“ (Vorposttruppe) organisiert.

Bezüglich des noch vorhandenen Gras-Gewehrs (Modell 1874) soll ein schnelleres Feuern durch Vereinfachung der Abgriffe und Beschleunigung des Anschlags eingeführt werden.

Bezüglich der Patronen des neuen Repetirgewehrs erfährt man, daß die Hälfte aus einer mit einer Art Meerschamuschke getränkten Substanz bestehen soll, die nicht aus der Kammer herausgenommen zu werden braucht, sondern mit dem Geschoss aus dem Lauf fliegt. Das neue Progressionspulver soll durch die Feuchtigkeits nicht leiden.

Es bestätigt sich, daß das achte Korps für den Mobilisierungs-Versuch ausgewählt worden ist. Es wird dasselbe in Folge dessen nicht an den Wandern Theil nehmen. Man hat das achte Korps gewählt, weil damit der Verdacht ausgeschlossen ist, daß mit der Mobilisierung desselben eine kriegerische Unternehmung maskiert werden soll. Die Hauptstützpunkte für dieses Korps sind die Festung und das verhängte Lager von Dijon und der sekundäre Platz Auxonne. Die Baracken des Lagers von Auxonne bieten große Bequemlichkeit für die Unterbringung der Truppen und die Möglichkeit der Vermeidung aller großer, durch Kantonnierung erwachsender Kosten. Die Mobilisation wird ca. 14 Tage dauern. Zur Deckung eines Theiles der Ausgaben sollen die Reservisten 14 Tage früher, unmittelbar nach der Demobilisierung entlassen werden.

Die Chefs und die Unterchefs der Stäbe werden von jetzt ab bis zum 1. April Exkursionen unternehmen, um sich eine genaue Kenntnis des Terrains zu verschaffen, auf welchem sie eventuell Truppen zu kommandieren haben könnten.

Neue Vorschläge der Schweizer Fabrikinspektoren.

In einer Konferenz in Olten haben letztes Späthjahr die drei eidgenössischen Fabrikinspektoren eine Reihe von Fragen behandelt und Vorschläge, betreffend eine konsequenter Durchföhrung des Fabrikgesetzes, erlassen. Fabrikinspektor Schuler las sodann diese Vorschläge in einem motivierten Bericht

zusammen und übermittelte dieselben dem Handels- und Landwirtschaftsdepartement, welches letzteres sie hinwieder den Kantonsregierungen zur Begutachtung unterbreitete. Diese Vorschläge des Fabrikinspektors lauten wie folgt:

1) In jeder Fabrik ist ein Verzeichnis der auferlegten Bußen und Entschädigungen zu führen, aus welchem der Name der Gebühten, sowie Ursache, Betrag und Verwendung der Bußen, resp. Entschädigungen ersichtlich ist. 2) Schadenersatz darf nur für wirklich erlittene und im geforderten Betrag nachweisbare Schädigung verlangt werden. 3) Es ist namentlich Streichung derjenigen Stunderegelungs-Bestimmungen den Kantonsregierungen zu empfehlen, welche für veräußerte Arbeit statt festzulegender Schadenersatzsumme feststellen, welche den wirklichen Schaden des Fabrikanten in der Regel übersteigt. 4) Lohnabzüge für Reinigung, Heizung oder Beleuchtung der Lokale, Bestreitung der Unkosten der Rechnungsföhrung für den Bahntag und zu ähnlichen Spezialzwecken sind unzulässig, es wäre denn, daß sie durch Reglement, Lohnzettel oder ähnliche Abmachungen ausdrücklich vorgegeben und dem eintretenden Arbeiter bekannt gemacht werden. 5) Der Art. 12 des Fabrikgesetzes bezieht sich ausschließlich auf die Verrichtungen derjenigen (besonders für bestimmte Arbeiter, deren Arbeit ihrer Natur nach nicht innerhalb einer bestimmten begrenzten Zeit verrichtet werden kann und bald vor Beginn der Arbeitszeit der übrigen Arbeiter angefangen, bald während der Pausen oder auch nach Schluß des Normalarbeitstages zu Ende geführt werden muß. 6) Die den Baumvolkshimereien gewährte Bewilligung, täglich nach den elf gesetzlichen Arbeitsstunden eine halbe Stunde durch die männlichen und unverheiratheten weiblichen erwachsenen Arbeiter die Maschinen zu lassen, wird zurückgezogen. 7) Nur diejenigen Zwischenpausen dürfen von der Arbeitszeit abgerechnet werden, in welchen die Maschinen abgestellt werden, den Arbeitern feinerer Arbeit, Bußen inbegriffen, zu verrichten gestattet ist und das Arbeitslokal von denselben verlassen werden darf. (Auf Arbeiten, wo nach Art. 13 kontinuierlicher Betrieb statthat, finden diese Bestimmungen keine Anwendung.) Beginn und Dauer der Pausen sind nach Art. 11, Al. 2, der Ortsbehörde anzuzeigen. Bezüglich aller vorstehenden Anträge herrscht Einstimmigkeit unter den Inspektoren.

Das Geld.

„Das Geld regiert die Welt“, sagt der Volksmund und er hat Recht. So wenig als der Mensch leben kann ohne Blut, so wenig kann die menschliche Gesellschaft existieren ohne Geld.

It die Blutzirkulation im menschlichen Körper keine gleichmäßige und ungestörte, so werden Störungen, Anschoppungen verursacht, welche sehr bald das Wohlbefinden des ganzen Körpers in Frage stellen; Blutüberfülle im Gehirn kann tödlichen Tod verursachen, Congestionen gegen die Lunge Blutsturz verursachen, ein übermäßiger Erguß ins Herz einen Herzschlag herbeiföhren; der Staatskammerhändler klagt über Blutanschoppung, Ueberfülle im Unterleib, im Vorstuhlsystem, was ihm die bekanntesten Gemüthsdepressionen verursacht, kurz jede ungleiche Vertheilung, jede unregelmäßige Circulation des Blutes im menschlichen Körper bringt die Gesundheit und das Wohlbefinden aus dem Gleichgewicht.

Was das Blut im menschlichen Körper, das ist das Geld im Staatskörper, der um so gesünder daran ist, je floter und ungehindert das Geld durch alle Lebenskanäle des Volkes fließt, je weniger es sich auf einzelnen Punkten anhäuft, je weniger Circulationsstörungen vorkommen.

Daß solche Störungen leider seit lange in fast allen unseren Kulturstaaten vorkommen, das ist unbestritten und man braucht sich daher auch gar nicht über die Erbarmen

und Stockungen zu verwundern, welche sich im Staatsleben überall fühlbar machen.

So groß auch immer die Kosten einer Armee, Marins oder eines Beamtenheeres in einem Staate sein mögen, es ist immerhin für denselben zu ertragen, da diese vielen Millionen, die für die Erhaltung derselben in den Staatskassen in Form von Steuern (ob direkt oder indirekt) fließen, doch wieder ihren Weg unter das Volk finden.

Wäre das nicht der Fall, würde der Geldstrom nicht wieder dahin zurück geleitet, von wo er geschöpft wird, die Quelle wäre wohl bald erschöpft.

Ein gesunder Staatshaushalt ist daher nur derjenige, der die Einnahmen von Grund und Boden, die Früchte des Fleißes der Bewohner auch innerhalb der Staatsgrenzen wieder aufhebt und verwendet, keineswegs aber zuläßt, daß sie zur Bereicherung Einzelner ihren Weg ins Ausland finden und so nach und nach über große Summen Geldes in die Hand Einzelner kommen, welche sie dem allgemeinen Verkehr entziehen, das Volk geldarm, also den Staatskörper „blutarmer“ machen.

Was nützt es dem Armen, wenn der Markt überfüllt ist mit Lebensmitteln, diese selbst noch so billig sind, wenn ihm das nöthige Geld fehlt, um seine Lebensbedürfnisse kaufen zu können?

„Wer kein Geld hat, ist dumm“, sagte der alte Scholz auf dem Karsthof in Wien.

„Geld ist Dreck, aber Dreck ist kein Geld“ pflegte ein etwas derber, sonst aber grundbraver Belmann zu sagen, ein Cavalier der alten Schule; man muß das Geld verachten können, denn eine übergroße Liebe und Hingebung zu ihm macht der Gewinnung nach zum Darrpögen; man muß den Werth des Geldes aber auch zu schätzen wissen, denn man kann damit, richtig angewendet, sich und andern das Leben verschönern und den Aufenthalt zum Paradiese machen.

In der 2. Monarchie des Dairi spricht Daret den Demmon zum Vöbe eines Goldstückes u. A. folgendes:

Gefanget sei der Gelbe mit dem lichten Rand,
Er schließt jedes menschliche Geschick gewandt
Er ist der Geld, der ohne Schwerdt sich überwand,
Der Schöne, welchem keine Schönheit widerstand,
Wer ihn zum Freunde hat, ist Färsien anverwand,
Wenn gleich sein Stamm auf gemeinem Boden stand,
Er ist der Erde Kern und Alles sonst ist Sand.

Aber Geld ist Dreck, man muß es auch verachten können.

— so man's hat! Denn Daret den Demmon spricht weiter:
Verfluchter Dreckler mit dem doppelten Gesicht,
Er gibt der Welt in allem Bösen Unterricht,
Lehrt wie man falsche Eide schwört und Treue bricht,
Für ihn verkauft man seinen Glauben, seine Pflicht,
Das Schlimmste ist: wer ihn bewahrt, dem nützt er nicht
Und wer ihn nützt, der thut darauf Verzicht
Daher verachtet ihn ein edler Mann und spricht,
Du Taugenichts hinweg von meinem Angesicht!
— denn Geld ist Dreck!

Wer in Slavonien oder Dalmatien einem Eingeborenen ein Geldstück schenkt, der wird gewahrt, daß der Empfänger die Gabe küßt und nicht die Hand, die es gegeben hat; das ist sehr bezeichnend, denn der Slave weiß, daß er von jeder ein Slave seines Herrn war, dessen Hand ihn züchtigen kann, dessen Hand er aber auch küßen muß für die empfangene Strafe; er fürchtet also diese Hand, das Geld aber liebt er, denn er kann damit seinen Hunger stillen, oder — sich einen Slibowitz (Bischofschenschnaps) dafür kaufen.

Ohne Geld, das weiß er, kann er des Lebens Noth nicht bannen, ohne Geld ist er elender daran, als ein Türkenclav, den sein Herr ernähren und kleiden muß, wenn er Dienste von ihm haben will; ohne Geld ist der Freie nichts, weniger als nichts, denn für seine Freiheit giebt ihm Niemand etwas, da er sie nicht einmal verkaufen kann.

Fenilleton.

Aus den „Allegende Blätter.“

— Aus dem Salon. „Wie ich sehe, gnädige Frau, haben Sie ja auch unsern neuen Heldentenor geladen! Wird er singen?“ — „Über was glauben Sie denn — der hat zum Privatgebrauch keinen Ton mehr übrig!“

— Verheißene Hilfe. Professor (dem Kandidaten an einem Steslet ein Schlüsselbein zeigend): Können Sie mir sagen, wie dieser Knochen genannt wird? — (Im Hintergrund hält ein anderer Kandidat seinen Handschuh in die Höhe, natürlich so, daß es der Professor nicht sehen kann. Der Professor antwortet darauf ganz fest.) „Jawohl, Herr Professor, das ist der . . . der Haus-Knochen!“

— Auf Hügeln des Gesanges. A.: Warum singt nur mein Nachbar heute fortwährend: „Es ist im Leben häßlich eingerichtet?“ — B.: Um sich über die letzten Tage des Monats angenehm hinwegzutödchen.

— Vorschnelle Vertheiligung. „Ich habe mich heute wiegen lassen und bemerkt, daß ich während meiner Kur bereits um 10 Pfund abgenommen . . . (zur Kassierin): Sagen Sie, mein lieber Schatz, wie viel wiege ich Sie denn?“ — „Aber, Herr Doktor, ich bitte Sie — nicht Eins!“

— Doppelter Druckfehler. Vörsenbericht: Die Stimmung hat sich gegen gestern vollständig geändert: es zeigte sich lebhafteste Kauflust an der Börse und fanden, zu sich wieder mehr und mehr befestigenden Breisen, lebhafteste Umsätze statt.

In der nächsten Nummer der Zeitung erscheint folgende Verichtigung: In dem gestrigen Börsenbericht hat sich ein Druckfehler eingeschlichen: Statt Kauflust lies Saufst.

— Uebertriebene Sparsamkeit. Warum schaut denn der Herr Huber gendöhnlich über die Augenkläser, aufstaut durch dieselben?

„Nun, aus Weis, — damit sie nicht so abgenutzt werden!“

— Aus dem Examen. Professor: Nennen Sie, außer dem corpus Justinianum, noch ein anderes wichtiges corpus, welches in der Jurisprudenz vielfach zur Anwendung kommt? — Kandidat (nach längerem Bödern): „Das corpus —“

— Jagdergebnis. „Was, Ihr Herr Gemahl ist Jäger? Seit wann denn?“ — „O, seit acht Monaten!“ — „Nun, und was hat er schon erlegt?“ — „Bis jetzt nichts, als die Mark für seine Jagdkarte!“

— Superlativ für die Bekrenztheit. Professor (an den Kaffeetisch tretend, der mit Blumen und Bäckereien geschmückt ist): „Wie festlich! Was soll das bedeuten?“ — Frau: „Meine Gratulation zu Ihrem Hochzeitsstag!“ — Professor: „Sehr aufmerksam! Ich danke Sie bestens! Bitte, liebe Frau, laß mir auch Deinen Hochzeitsstag nicht vergessen, damit ich mich gebührend revanchiren kann!“

— Ueberraschende Bezeichnung. „Aber, um Himmels willen, Sie fahren mich ja mitten durch's Wasser!“ — „Nix fürchten! Bleiben Sie ruhig sitzen, Euer Brautbad — will ich bloß waschen! Wädel von mein' Wagen, brauch' ich nir puzen zu Hause!“

— Vorsicht. Tänzerin: „Herr Graf, unsere Beziehungen müssen nun aufhören — ich trete in den heiligen Ehestand!“ — Graf: „Dann lassen Sie sich aber ja beim Eintritt gleich eine Contramarke geben.“

— Grund genug. „Wie, Sie wollen sich der Bühne widmen? Ohne Figur, ohne Temperament, ohne jedes Talent?“ — „Schadet nichts — ich habe einen Onkel, der schreibt Recensionen für ein großes Blatt.“

— Aus dem Gerichtssaal. Vorsitzender (zum Angeklagten): Sie sind angeklagt, diese junge Dame widerrechtlich geküßt zu haben. Hat sich dieselbe nicht dagegen geäußert? — Angeklagter: „Nein!“ — Vorsitzender (zur Klägerin): „Nun, Sie sagen doch, er habe Sie gegen Ihren Willen geküßt!“ — Klägerin: „Ja, das hat er und sogar mehrere Male.“ — Vorsitzender (zur Klägerin): „Sie haben ihn aber nicht geküßt?“ — Klägerin macht vergebens allerhand Einwände. Beantwortet Sie mir jetzt meine Frage: Haben Sie ihn auch geküßt?“ — Klägerin: „Ja — aber es geschah aber aus Nothwehr!“

Aus den neuesten Münchener humoristischen Blättern.

— Barte Aufpielung. „Opa, wir wollen den gestrigen Streit verzeihen, ich habe mir erlaubt, Dir ein kleines Arm-band mitzubringen.“

„Herr Baron, nach Ihrem groben Benehmen von gestern hätte ich etwas Maßiveres erwartet.“

— Eine tröstliche Entschuldigung. „Sie kommen zur Comitésitzung zu spät, Herr Müller, und haben den Statuten gemäß 5 Mark Strafe zu zahlen.“

„Ich weiß, Herr Präsident, aber ich habe eine sehr gewichtige Entschuldigung. Ach Gott, ach Gott — ich weiß nicht, ob meine Frau oder meine Tochter zuerst sterben wird!“

„O, das thut uns Allen sehr leid. Da kann von einer Strafe natürlich keine Rede sein.“

(Am nächsten Tage auf der Straße.)

„Nun, Herr Müller, wie befinden sich Ihre Frau und Tochter heute?“

„Danke, Herr Präsident, tiefs wohl!“

„Aber Sie sagten doch gestern, Sie wüßten nicht, welche von Beiden zuerst sterben würde?“

„Ja, das weiß ich auch heute noch nicht. Das ist eine Frage, welche sich erst im Laufe der Zeit entscheiden kann.“

— Auch ein Dauerläufer. „Nun, Herr Bürgermeister, Sie haben ja gestern wieder eine Ihrer großen Fäustoren gemacht. Wie lange sind Sie denn von Dresden bis Meissen gegangen?“

„Eine halbe Stunde.“

„Das ist doch, wech Andppchen, gar nicht menschenmöglich!“

„Weßhalb denn nicht? Eine halbe Stunde bin ich gegangen, und den Rest bin ich gefahren!“

— Der Fluch des Vaters. Vater: Himmelfreud, faderamentsdonnerwetter! Jetzt hab' ich die Scheere bald satt! Wenn doch die Gans endlich einmal einen Mann kriegen thät!“

Mutter: „Hör' nur auf mit dem ewigen Fluchen! Das arme Kind trübt sich ohnehin das Herz ab!“

Tochter: „Ach' ihn nur, Mutter! Der liebe Gott höre Alles, und so kann der Fluch des Vaters doch einmal in Erfüllung gehen.“

— Rosenmeditation. „Also die Frau Baronin hat Bahnschmerzen?“

Im Vertrauen, Herr Graf, das sagt sie nur so, damit alle Welt glauben soll, sie habe keine falschen Bahnen.“

Alexander II. von Rußland hat die Leibeigenschaft aufgehoben, ohne daß sein Volk zur Freiheit erzogen und herangereift war, er hat die Folgen seiner Unklugheit mit dem Leben bezahlt.

Durch die Aufhebung der Leibeigenschaft schädigte er die Interessen der adeligen Grundbesitzer, indem er sie zwang, die Arbeit der bisherigen Leibeigenen zu bezahlen, die sie bisher als Tribut umsonst hatten; er schädigte auch die Leibeigenen, indem er sie plötzlich auf eigene Füße stellen und von ihnen verlangen, sich durch eigene Kraft, Fleiß und Umsicht zu ernähren; er gab ihnen aber keineswegs den Grund und Boden dazu, er gab ihnen also nur die Freiheit, auf eigene Rechnung — zu verkommen.

Klima und Alkohol thun dabei das übrige, die Völker der farnativen Ebene immer weiter zurück, statt vorwärts zu bringen, ein eklatantes Beispiel, daß es vergeblich ist, ein Volk zu einer höheren Kulturstufe zwingen zu wollen, wenn der Trieb dazu ihm nicht aus eigenem Innersten herauswächst.

Niemals werden die Russen die Deutschen in der Kultur überholen, aber sie werden uns überfallen und ausplündern, wenn wir entarten und schwach werden. K. B.

(Schluß folgt.)

Parlamentarisches.

Candidaturen:

Burg: Dr. Grebe (freis.).

Chemnitz: Claus (nat.).

Homburg v. d. Höhe: Birtz (freis.), Fleischmann (nat.).

Sondershausen: Bixler (lib.), Reinhardt (nat. und conf.).

Bochum: Dr. Haarmann (nat.), Redakteur Züsang (Centrum).

Düsseldorf: Sozialistischer Gegenkandidat gegen den Herrn Leopold von Hohenhausen ist der Rechtsanwalt Belles.

Bielefeld: Pastor von Bodelschwing (conf.).

Annaberg: Fabrikbesitzer Holzmann (nat.-lib.) gegen Arbeiter Nibel (nat.).

Obbein-Waldheim (Sachsen): Commerzienrath Nietzhammer (nat. u. conf.) gegen Dr. Braun (freis.), Holzmann (nat.).

Glauchau-Reerane: Fabrikbesitzer Leuschner (nat. u. conf.) gegen Auer (nat.).

Saxha-Richoppau: Fabrikbesitzer Gehlert (nat. und conf.) gegen Redakteur Züst (nat.).

Bwidau: Grimmitzsch: Rechtsanwalt Temeyer (nat. u. conf.) gegen Stolle (nat.).

Vom badischen Oberheim, 27. Januar wird der „Ndn. Bta.“ geschrieben: In unserm vierten Wahlkreise Brach, Mühlheim, Weisbach, Staufen, in welchen der deutsch-freimüthige Vertreter Herr Plüger mit ungefähr 500 Stimmen über den national-liberalen Gegner gestellt hatte, tritt der Gemeinderath Dr. Ernst Wittenborn in Mühlheim als national-liberaler Kandidat auf, nachdem Oberlieutenant a. D. Engler, um Verhinderung zu vermeiden, seine Candidatur niedergelegt hat. Bei der hier zu Lande althergebrachten Vorbeurtheilung im parlamentarischen Leben wird nun die ganze Partei einheitlich voran. Man sieht daher gespannt der Probe entgegen, ob und welchen Einfluß die Friedensschlüsse der Staaten mit der katholischen Kirche auf die Wahlergebnisse haben werden. Wir kennen die Stimmung der katholischen Bevölkerung ziemlich eingehend; sie ist freudig vaterländisch gesinnt, voll Sorge, daß das nahe „Vorfürst“ auch ausgiebig gehütet werde, und durchaus geneigt, alles zu bewilligen, was der Kaiser und sein Hofstaat für nöthig halten. Wenn die Kurie den Wünschen einiger geistlichen Centrumsstreiter nicht Vorzug leistet oder gar in deren Sinne eingreift, dürfte diesmal eine große Mehrheit für den national-liberalen Kandidaten um so eher zu erwarten sein, da derselbe an den kirchlich-politischen Kämpfen des Kulturkampfes nie theilhaftig war.

Sozialdemokratische Candidaturen in Sachsen sind aufgestellt: Wahlkreis 1. Postelt; 2. Postelt; 3. Kaden; 4. Kaden; 5. Hebel; 6. Horn; 7. Geber; 8. Peters; 9. Riemann; 10. Hoffmann; 11. Regel; 12. Hebel; 13. Biered; 14. Liebnecht; 15. Geiser; 16. Auer; 17. Stolle; 18. Geber; 19. Geber; 20. Stoll; 21. Hebel; 22. Kasper; 23. Kaden. — Kirch-Erlangen: Hebel. — 1. Waffmischer Wahlkreis: Fleischmann.

Kaufbeuren: Drechslermeister Bitt aus Inzel. — Kronach-Lichtenfels: J. Scherm. — Vöhrleuth-Hof-Schweinfurt: Grillenberger. — Forchheim: Wiener. — Bremen: Liebnecht. — Elbing: Godan in Königsberg. — Danzig: Otto Jochen. — Burgstadt: Liebnecht. — Kunzenau-Rochitz-Begau-Borna: Demmler aus Geber.

Münchberg, 27. Januar. Eine sozialdemokratische Versammlung wurde gestern vom anwesenden Polizeikommissar auf Grund des Sozialistengesetzes aufgelöst, als ein Redner — der bekannte Agitator Kleiderhändler Wels — nach Ausführung der in den letzten Jahren gegen die Sozialdemokratie ergriffenen Maßregeln erklärte, es müsse unter solchen Verhältnissen die Sozialdemokratie den Kampf gegen das bestehende Regierungssystem bis auf's Aeußerste führen.

Militärisches.

— Roburit. Gegenüber dem kindlichen „Bon-Bon“, welchen die Frontisten aus unter dem Namen „Melinit“ auf-

gestellt haben, bemerkt der „Berliner Börsen-Courier“: Während die Franzosen reikamebastes Aussehen von ihrer Erfindung des Sprengstoffes „Melinit“ machen, hat in aller Stille die deutsche Kriegsverwaltung längst einen Sprengstoff von unangenehmerer Wirkung in außerordentlichen Massen hergestellt. Dieser neue Stoff heißt „Roburit“ und zeichnet sich durch zwei Eigenschaften aus. Erstlich explodirt es nicht so leicht wie Dynamit und Melinit — welches letztere längt in den Bergwerken als „Schwarzwasser“ bekannt ist und eigentlich Melanit heißt — und ist daher als Geschoss leicht verwendbar, da nicht zu befürchten ist, daß die Explosion schon im Laufe vor sich gehen könnte. Im Gegen-satz, Roburit explodirt erst bei ungewöhnlich hohem Wärmegrad, den zu erzielen man Amalquader anwenden muß. Sodann aber ist die Verbindung der Atmosphäre durch Roburit so unangelegentlich, daß ein einziger Treffer genügt, um das gewaltigste Panzerschiff zu zerlegen und wenige Augen ein Fort vernichten. Die deutsche Militär-Verwaltung hat mit dem Roburit, welches von einer großen Actienfabrik seit geraumer Zeit hergestellt wird, dasselbe Verfahren beobachtet, wie mit dem Repetiergewehr. Alles war so lange Geheimniß, bis die vollkommene Ausführung der Armees erfolgte war. Es liegen Gründe für die Annahme vor, daß die französische Regierung ihre Vorgehensweise entwickelt hat, als sie durch ihre Spione und Agenten von den deutschen Versuchen mit dem Roburit Kenntniß erlangt hatte. Deutschland ist dem Anstande auch in diesem Punkte weit voraus. Ja wäre die Regierung ihrer Sache nicht so sicher gewesen, sie hätte längst die Ausfuhr von Schwefelsäure und Salpetersäure, welche zur Herstellung von Melinit dienen sollen, verboten. Wenn es auch traurig ist, daß die Menschheit über die Verstellung immer suchbarer Werkzeuge zur Menschenverleumdung sinnen muß, so liegt doch auch ein Kern der Hoffnung in der neuen Erfindung der Kriegsverwaltung. Es ist kaum zu glauben, daß Angesichts derjenigen die französische Armee ein Geheiß verhängen sollte, Deutschland jetzt oder bald mit Krieg zu überziehen.

Gewerbliches.

— Die Dauerhaftigkeit des Holzes. Hichtenholz, im Dezember geschnitten und als Brennholz in die Erde gebracht, hält nach „N. d. B. B. B.“ sechs Jahre; Holz Ende Februar geschnitten, hält im Boden nicht länger als acht Jahre. Eine Probe wurde im Dezember geschnitten und im Januar in Wasser getaucht, von dem im Januar geschnittenen Holz in 48 Stunden einige Tropfen fallen, von im Februar geschnittenen Holz das Wasser nicht über 48 Stunden; das Märzholz ließ das Wasser in zwei Stunden durch. Hölzer aus Dezemberholz zeigten nach Jahresfrist 1 1/2 Proz. Verwitterung, aus Februarholz acht Proz.

— Photographie fliegender Geschosse. Der ungarische Professor Riegler und der Marine-Academie Professor Dr. Solcher haben die Versuche, mit Hilfe der Photographie die Luftvorgänge, welche ein fliegendes Geschoss begleiten, festzuhalten, wieder aufgenommen. Der Erfolg ist ein glänzender und für die Zukunft der Ballistik wie für die Fortschritte der Photographie gleich wichtig. Es wurden hierbei Geschosse des Verordnungs-Infanteriegewehrs bei einer Geschwindigkeit von 440 Meter aufgenommen; die Bilder zeigen mit voller Schärfe das Projektil, wie es von der Luftmasse in Form eines J. latons-Hyperboloids, dessen Achse in der Flugbahn liegt, eingehüllt ist.

— Preisanschreiben für Elektriker. Das Pariser „Journal officiel“ veröffentlicht einen Beschluß, durch welchen der Unterrichtsminister eine Kommission ernannt, welche beauftragt ist, einen Preis von 50,000 Francs demjenigen Erfinder zu vergeben, welcher eine billige Verwendung der Elektrizität für Heiz-Beleuchtungsapparate, chemische Aktion, mechanische Kraft, Transmission der Depeschen oder Behandlung von Kranken erfindet. Die Kommission, deren Vorsitzender H. Bertrand, lebenslänglicher Sekretär der Academie der Wissenschaften ist, tagt im Unterrichtsministerium.

Haus-, Garten- u. Landwirthschaft.

— Der Efeu als Zimmerpflanze. („Die Hausfrau.“) Der Efeu ist für die Zimmerkultur, zweckmäßig angewendet, z. B. als Einfassung von Fenstern, als Dampfpflanze u., nicht allein ein schöner Schmuck, sondern gilt auch in gesundheitlicher Beziehung als sehr nützlich. Ein englischer Arzt äußert sich darüber folgendermaßen: „Einige Efeupflanzen in Wohn- und Schlafzimmern werden mehr dazu thun, die Luft des Gemaches rein und gesund zu erhalten, als irgend etwas anderes, was wir erkennen können, und wir empfehlen ihre ausgedehnte Kultur besonders auch in ungesunden Verhältnisse.“ Der Efeu kann sehr leicht aus Zweigen oder Ablegern im Boden oder selbst im Wasser zur Bewurzelung gebracht werden und nimmt mit jedem Boden vorlieb, ein lockerer ist aber vorzuziehen. Der Efeu liebt den Schatten, und wenn er niemals die Sonne sieht, so macht das keinen Unterschied, denn er wächst und gedeiht deshalb eben so gut. Wenn er in Wohnungen in Töpfen gezogen wird, so wird sich der Boden erschöpfen und er sollte deshalb wenigstens alle Jahre ohne zu große Störung der Wurzeln umgepflanzt werden und gute, frische Erde erhalten. Es ist ein Mangel, ihm zu großen Topfraum zu geben, denn er wird um so besser wachsen, wenn die Wurzeln beengt sind. Man sollte ihm nur alle Monate einen Guß von Seifenwasser oder anderem süßlichen Dünger

geben. Er wird darauf ein üppiges Wachstum entfalten. Wenn sich auf den Blättern Staub ansammelt, so sollte man denselben mit einem feuchten Lappen oder Schwamm und kaltem Wasser abwischen und dies auch auf der unteren Seite der Blätter nicht vernachlässigen. Wenn dies lange Zeit nicht geschieht, so darf man sich nicht wundern, wenn sich die rothe Spinne und Schildläuse auf der Pflanze einnisten. Unter gewöhnlicher Waldpflege eignet sich ganz gut zu dieser Kultur, den Borzug verdient aber der enalisch, oder irische großblättrige Efeu, den man in jeder Handeltgärtnerei billig erhalten kann.

— Dampfbäder auser von seinem süßen Geruch zu befreien. Um dampfbigen Daser schnell von seinem süßen Geruch zu befreien, bedarf es weiter nichts, als demselben 1/2 gepulverte Holzsohlen zuzusetzen. Man mischt die Kohlen unter den Daser und läßt solch 8—14 Tagen ruhen, wonach derselbe mit der Windkage gereinigt wird.

— Zur Aufzucht der Kälber. Ueber diesen Gegenstand sind die Meinungen vielfach getheilt. Während die Einen behaupten, man müsse das Kalb 8—12 Wochen an der Kuh lausen lassen, wenn man eine tüchtige Nachzucht erhalten wolle, rathen die Andern, es ganz von der Kuh fern zu halten und ihm Anfangs nur die ausgemolkene Milch zum Saufen zu geben. Das Richtige scheint auch hier in der Mitte zu liegen. Die letztere Praxis kann nach unserem Erachten weder für das Kalb, noch in Bezug auf die Milch-erzeugung der Kuh zuträglich sein, denn es ist gewiß, daß die Entwicklung der Milchadern durch das Saugen sehr wesentlich beeinflusst wird. Dagegen geht bei der ersten Methode ein großer Theil der Nahrung der Kuh verloren und das ist ein Punkt, der denn doch auch eine Berücksichtigung verdient. Auf der anderen Seite lehrt die Erfahrung, daß viele Kälber sich um so schwerer entwöhnen lassen, je länger man sie saugen läßt. Wir selbst haben das folgende Verfahren seit vielen Jahren vollkommen bewährt gefunden. Mit dem 12., längstens 15. Tag, wird das Kalb abgesetzt. Schon mehrere Tage vorher wird ihm nicht die ganze Milch an der Kuh gelassen, sondern ein Theil ausgemolken gegeben, erst rein, dann mit gekochtem Reismehl vermischt. Nach dem Absetzen wird die Milch immer mehr verdünnt der Reimabkochen zugefügt, bis diese nach einigen Tagen ganz ohne Milch gegeben wird. Um das Thier an's Fressen zu gewöhnen, reicht man ihm etwas feingehackten Brod, dann gutes Heu oder dicken Kle. Bei diesem Verfahren hat das Absetzen durchaus keine Schwierigkeit. Das Kalb lernt sehr bald fressen und, was die Hauptsache ist, fällt nicht vom Fleisch. Daß die Fütterung und Wartung der Kälber große Sorgfalt erheischen, weiß jeder Landwirth. Von nachlässigen Diensthöfen wird zu häufig dagegen gefehlt, daher die vielen Verluste, die bei der Aufzucht vorkommen. Gewöhnlich sind sie eine Folge von ungeeigneter Fütterung oder von Ueberfütterung.

Gerichtssaal und Polizei.

— Der Marquis aus Madrid. Das Polizeipräsidium in Frankfurt a. M. theilte der Wiener Sicherheitsbehörde mit: Ein Hochstapler, angeblich „Marquis de de Mari aus Madrid“ und dessen vorgebliche Gattin, welche durch zehn Tage in einem hiesigen Hotel einlogirt waren, sind mit der Beschuldigung von 208 M. flüchtig geworden. Das Schwindlerpaar dürfte mit jenem identisch sein, welches vom 27. November bis 2. Dezember v. J. in einem Münchener Hotel gewohnt und sich von dort gleichfalls mit Auslösung einer Beschuldigung von 112 M. geflüchtet hat. In München hat der Hochstapler als „Renée de Canaris, Athènes Grece, 42 Lieutenant de vaisseau“ polizeilich gemeldet. Von München reiste das Paar abends nach Frankfurt a. M., nahm in einem anderen Hotel als „Marquis Gaspar de Doria de Mari, Rentier aus Madrid, sammt Gemahlin“ Wohnung und verschwand auch aus diesem Hotel, ohne die Forderung zu haben. Das Pärchen tritt gewöhnlich elegant und sicher auf. Der falsche Marquis ist ungefähr 32 Jahre, dessen vorgebliche Gattin etwa 25 Jahre alt. Beide sprechen nur französisch. Der Hochstapler ist aber vermuthlich der deutsche Sprache vollkommen mächtig. Als „Marquis Gaspar de Doria de Mari“ bezieht er einen von der hiesigen Regierung ausgestellten Paß. Die Polizei-Direktionen von Frankfurt a. M. und München ersuchen um die Verhaftung dieser Hochstapler.

Verbrechen und Unglücksfälle.

— Wien, 26. Januar. (Eine mühselige That.) Als gestern Nachmittag ein großer Reigen aus der Ottakringer Hauptstraße aufwärts sich bewegte, lief ein sechsähriges Mädchen, ohne auf das entgegenkommende Fuhrwerk und die Huruf des Aufsehers zu achten, mit der Stirn wider die Deichsel des Gefährtes und wurde rüchlings zu Boden geschleudert. Da warf sich der Sicherheitswachmann Koniger den Verurten in die Kugel und zwang sie mit dem Aufgebot seiner ganzen Kraft, zum Rückwärtsgehen, so daß er das Kind ungehindert vom Boden aufheben konnte. Die Umstehenden applaudirten dem wackeren Polizisten; die Kleine konnte ohne bedeutendere Verletzung ihren Eltern übergeben werden, die dem braven Wachmann die Hand küßten. Jede Belohnung wies der wackere Mann zurück.

— Eine aufregende Bahnhofs-scene. Man schreibt aus Mailand: Ein Wiener, Franz Metesich, wurde auf dem hiesigen Bahnhofe plötzlich vom Verfolgungswahnsinn befallen. Schreiend, Luf und Gedächtniß von sich werfend, stieß er den Perron hinab, eilte in toller Raschheit über die Gasse,

Bermögens gelangend, lud sie die Künstlerin ein, eine Stellung als Gesellschaftlerin bei ihr anzunehmen und dem Theater Ballet zu sagen. Und um ihre Zukunft zu sichern, deponirte sie bei einem Bankier den Betrag von 100,000 fl. auf den Namen — Antonie Janisch. Und so hat Antonie Janisch — wie einem Briefe von ihr an eine in Wien lebende Freundin zu entnehmen ist — der künstlerischen Laufbahn entsagt, um nach manchen Stürmen in den ruhigen Hafen einer gesicherten Existenz einzulaufen. Die gute Fee hat sie noch rechtzeitig am Nothlande erlöst und ihr Gesicht in eine glücklichere Bahn gelenkt.

— Die drei Gaarren Bauernfeld's. Altmeister Bauernfeld, unter in seinem 86. Jahre noch immer schöpferisch-fruchtbarer Dichterkraft, hat zu seinem Geburtstag, den er am 13. Januar in Wien feierte, aus Rath und Fern hiesiger zahlreiche Glückwünsche empfangen. Nachdrücklich kam folgende launige Gratulation in Versen, welche hübsch genug ist, um volubilitätlich abgedruckt zu werden. Der Brief ist aus Triest in Mähren datirt und lautet:

Hochgeehrter Herr!

Der Festesjubiläum ist nun vorbei, Die Gratulanten verfliegen, Und Ruhe ist in Deinem Heim Nun wiederum eingezogen.

Gewiß! man weiß nicht ungestraft So viele Jahre auf Erden, — Gefährlich ist's oft geradezu Ein Jubeljahr zu werden!

Ich weiß auch wahrlich nicht, warum Die Leute Dich molestiren, Ich glaube, sie sollten zu Deinem Besten Sich selber doch gratuliren!

Doch halt! Du denkst dabei gewiß: „Das Schmeicheln versteht er ganz prächtig, „Auf Schmeicheln reimt er bezaubernd, und das ist „Zum Mindesten etwas verächtlich!“

Doch nein! Ich bin nicht geformten heur, Um Dir Schmeichelein zu sagen, — Den Bauernfeld loben, das heisst fürwahr Nach Wasser zur Donau tragen!

— Kunst und Leben. Regisseur: „Aber mein Fräulein, Sie spielen Ihre Rolle mit viel zu wenig Leidenschaft! Verlegen Sie sich doch in die Lage, daß Sie sich von einem Manne verlassen haben, den Sie mit aller Kraft Ihrer Seele geliebt hätten! Was würden Sie in einem solchen Falle thun?“

Schauspieler: „Ich würde mich alsbald — nach einem andern umsehen!“

— Meister und Gefelle. Badisch Clara (zum Onkel, der unter dem Bantoffel seiner Frau steht): „Warum heißen denn alle Männer, die noch nicht verheiratet sind, Junggefeilen?“

Onkel (mit einem Seitenblick auf seine Frau): „Das ist sehr einfach, liebes Kind. Sie heißen deshalb Junggefeilen, weil sie alle noch einmal — ihren Meister haben können.“

— Non plus ultra. „Ich sage Ihnen nur, dieser Meister ist so geistig, daß er sich wegen eines verlorenen Kreuzers hängen würde!“

„Das ist noch gar nichts, ich habe in meiner Jugend einen gewissen Klemke gekannt, der war so geistig, daß er sich wegen eines im Traum verlorenen Wimmings wirklich gehängt hat!“

— Aus dem Gerichtssaal. Richter (zum Strolch): „Sie sind gerade verhaftet worden, als Sie sich mit der Kasse des Herrn Müller auf und davon machen wollten. — Bedachten Sie denn nicht, daß aus dem Gelde ein Fluch lastet?“

Strolch (erkraunt): „Im Gegentheil, Herr Richter, ich glaube immer, daß Müller sein Geld ehrlich verdient habe.“

— Die gute Fee der Wienerin. Es gibt Frauen, die in allen Situationen des Lebens, in guten und in bösen, durch ihr glückliches Naturell geleitet werden. Ein Genuß steht ihnen wohlwollend zur Seite, eine gute Fee breitet ihre schützenden Hände über sie. Sie genießen das Leben in hüllichen Tagen, kein Wunsch bleibt ihnen verlag, Alt und Jung gleichen an ihrem Triumphwagen. Wollig umflüßert sich dieser heitere Horizont, schwarze Wolken ziehen herauf und hüllen ihn ein; die schönen Tage fliehen und aus allen Eden und Enden droht Verderben. Langende, die genau das- selbe an sich erleben, streuen einer traurigen Zukunft zu-

weilen dem Untergang entgegen; aber sie, die von der guten Fee beschützt, finden sich immer wieder, freilich oft erst, wenn sie bis an die äußerste Grenze gelangt sind; in seinem verhängnisvollen Laufe macht das Schicksal Halt und sie sind gerettet. Die gute Fee hat auch wieder die Wade einer liebeswüthigen Künstlerin geberdet, deren Name noch vor wenigen Jahren in der künstlerischen und gesellschaftlichen Chronik von Wien oft verzeichnet wurde. Ihr charman- tes Talent, das ihr einen hervorragenden Platz an der Wiener Bühne sicherte, ihre veredelten Augen, welche den Männern so gefählig wurden, sind noch heute unvergessen. Da blieb in der That kein Wunsch verlag, Alt und Jung zogen an dem Triumphwagen und doch mußte eines Tages die Künstlerin ihre Vaterstadt Wien verlassen, um jenseits des Ozeans ein neues Leben zu beginnen, sich eine neue Position zu gründen, fern von den Freunden und Freundinnen, fern von der Heimath — aber auch fern von der drängenden Schaar der Gläubiger, deren Forderungen zu erfüllen ihr unmöglich geworden war. Drüben, entrückt allen irdischen Absichten, nahm sie ein Engagement an der deutschen Bühne. Sie spielte, doch ohne nachhaltigen Erfolg. Der weis, was Alles auf sie einwirkte und wie viel die Erinnerungen dazu beitragen haben mögen, sie niemals weiter und froh werden zu lassen. Als es an der deutschen Bühne nicht mehr ging, raffte sie ihre ganze Energie zusammen, lernte Englisch, Tag und Nacht, und ging zur englischen Bühne über. Sie hatte die Schwierigkeiten unterschätzt, die sich auf fremdem Terrain vor ihr aufstürzten und sie nicht vorwärts kommen ließen. Schon wollte sie verzagen. Eines Abends wurde ihr aus einer Loge, in der eine ältere Dame, eine Amerikanerin, sah, ein mächtiges Bouquet gereicht. Am nächsten Morgen erschien die Amerikanerin persönlich in der sehr bescheidenen Wohnung der Künstlerin, um ihr zu sagen, wie groß ihre Schwärmerei für Wien und die Wienerinnen sei: sie habe einige Zeit im Schatten des Stephansdomes gewohnt und kenne keine reizendere Stadt, als die an der blauen Donau, kein liebeswüthigeres Geschlecht, als die Frauen dort. Früher sind einige Monate verfloßen. In der Zwischenzeit machte die Amerikanerin eine Erbschaft in der Höhe von 11 Millionen Dollars. Kürzlich in den Besitz ihres

fortwährend um Hilfe rufend. Zwei Arbeiter gelang es, den Unfallschaden in dem Augenblicke festzunehmen, als er im Begriffe war, sich unter einen herabstürzenden Zug zu stürzen. Der Kampf war furchtbar und hätte unglücklich genug ausfallen können, wenn nicht rechtzeitig zwei Corabiniere herbeigekommen wären, welche den Armen bewilligten und in einem Wagen in das Irrenhaus brachten.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 29. Januar 1887.

Seht die Wählerlisten nach. Wenn wir an dieser Stelle nochmals die Mahnung an unsere Leser richten, so geschieht es aus dem Grund, weil eine Reihe von Namen, die bereits schon in der Liste standen, wieder gestrichen wurden, da sich inzwischen herausgestellt hat, daß die Träger derselben von der Schatzmannschaft aufgenommen wurden, obgleich dieselben das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet hatten. Es werden diese Vorkommnisse nicht immer auf abschließende Mahnung der Wählerlisten, sondern in vielen Fällen die Ursache auf Frauen zurückzuführen sein. Ein ähnlicher Fall ist uns bekannt. Dort hat die Logisvermieterin ihren Logisherrn, der hier in Arbeit steht, in die Liste eingetragen, weil sie der festen Überzeugung war, daß derselbe das gesetzliche Alter überschritten habe. Der junge Mann machte indes keinen Gebrauch von dem ihm vorzeitig verliehenen Wahlrecht. Nun wurde ihm aber bedeutet, daß er bei der bevorstehenden Wahl nicht wählen dürfe, andernfalls er wegen Betrugsversuchs zur Verantwortung gezogen werden würde. Ähnlich dürfte es sich auch in andern Fällen verhalten. Aus diesen und andern Gründen empfehlen wir nochmals allen Wählern, sich von der Richtigkeit der Wählerlisten zu überzeugen.

Feuer. Heute Mittag 1 Uhr brach in der Sillerbahn des Herrn Joh. Carolus am Langenröderweg, jenseits des Redars, Feuer aus, das von der Nachbarschaft und Arbeitern der Rimmern'schen Fabrik gelöscht werden konnte. Da somit ausreichende Hilfe vorhanden und eine Gefahr für die Nachbarschaft, weil das Gebäude isoliert steht, nicht vorhanden war, so wurde von einer Alarmierung der Feuerwehr abgesehen.

Gefekungsbordres haben überzählige Militärpflichtige, nicht nur in Baden und im Rheinland, sondern so weit sich übersehen läßt, auch im ganzen Deutschen Reich erhalten und müssen dieselben Anfangs April bei ihren entsprechenden Truppenteilen einrücken.

Eine Willkürschickung bildet seit einigen Tagen das Stadtsprech und wird hierzu bemerkt, daß Hr. Rechtsanwalt Lang zum Justizrat nebst weiteren 5 Räten die glücklichen Erben sein sollen. Es soll sich um nicht weniger als neun Millionen Dollars handeln, die eine Tante der betr. Erben, Schwester einer früheren Brauerin in Nordamerika, hinterlassen hat. Wie wir nun aus sicherer Quelle erfahren, ist Herr Lang allerdings mit der Verstorbenen nahe verwandt, allein über die Höhe der Hinterlassenschaft, sowie über etwaiges Vorhandensein eines Testaments und andere Umstände ist Herr Lang noch eben so wenig unterrichtet, wie seine angehenden Räte.

Haussuchung. Heute in der Mittagsstunde fand in der Wohnung des Herrn Wirth Joh. Willig eine umfassende Haussuchung statt. Die Polizei hatte das Haus umstellt; der Vorfall zog so viele Neugierige herbei, daß es fast einem Kaufhaus gleich sah. Wie es scheint, handelte es sich weniger um die Auffindung verbotener Schriften, als um die Person Willig's, der, da seine Revision beim Reichsgericht verworfen wurde, verschwunden zu sein scheint.

Aufforderung. Der Stadtrat Mannheimer erläßt eine Aufforderung dahin, daß Militärpflichtige, welche mit äußerlich nicht erkennbaren Gebrechen behaftet sind, oder solche, welche aus irgend einem gesetzlichen Grund in der Lage zu sein glauben, um Berücksichtigung nachsuchen zu dürfen, dies unter Begründung desfallsiger Gesuche in nächster Zeit thun sollen.

Bauplatzverkeigerung. Die Stadtgemeinde Mannheim versteigert am 4. Februar d. J. auf dem Rathhause, Baumstülfel, den Bauplatz Nr. 14 Nr. 9, im Maasse von 375,03 Quadr.-Meter, veranschlagt zu M. 40 pro Quadr.-Meter und 114,10 Quadr.-Meter Vorgartengelände, welches zum halben Preise des erzielten Baugeländes abgegeben wird.

Statistisches aus der Stadt Mannheim von der 2. Woche von 1887 (8. bis 15. Januar). Angemeldet wurden 32 Geburts- und 22 Todesfälle, unter Letzteren betrafen 9 Kinder unter 1 Jahr alt. Als Todesursache sind folgende Krankheiten angegeben: Bei 4 Lungenschwindsucht, 5 akute Erkrankungen der Athmungsorgane, 12 sonstige verschiedene Krankheiten, 1 gewaltthätiger Tod. — Todesfälle in der 2. Woche von 1887, berechnet auf das Tausend Einwohner und das ganze Jahr. In: Darmstadt, 10,9; Frankfurt a. Main 14; Stuttgart 14,7; Karlsruhe 15,2; Wiesbaden 15,5.

Sch komme nicht einmal als Gratulant,
Und bringe Dir keine Gaben,
Ich möchte — und das ist mein bester Witz,
Ich möchte von Dir etwas — haben!
Erwidert nicht, 's ist nicht so ara gemeint,
Und schilt' mich noch seinen Narren,
Wein ganzer Wunsch besteht ja nur,
O höre! in drei — Cigarren!
Man hat Dich (wie's in der Zeitung stand)
Ja förmlich damit überladen,
Nun dach' ich bei mir, drei Stück davon,
Das wär' kein so großer Schaden!
Die erste rauch ich sofort, — das heißt,
Du nimmst sie mir erst schenken, —
Und brennst sie gut, so will ich dabei
An unsere Freiheit denken.

Wie ward sie von den Wölfen begrüßt
In brausenden Jubelschreien,
Nun ist sie, — auch eine Spezialität! —
Berraucht und zu — Aiche geworden!
Die zweite känd' ich mir gar erst an,
Bis wir eine Volksbühne haben,
Dann ist sie abgelegt genug,
Und weidlich soll sie mich laben!
Die dritte, — die bleibt im Kasten dein
Nun grade noch fünfzehn Jahre,
Dann rauch' ich sie auf das Wohlgegnen
Des Festen der Jubilar!
Dazu noch ein Gläschen des besten Wein's,
(Auch mehr, — doch will ich's nicht sagen):
„Prost, Bauernfeld! der hundert Jahr“
Dem Tode ein Schnippen anschauen;
Der Generationen des deutsch'n Volks
Erleucht mit den herrlichen Späßen,
Ein Dichter — das sei sein größter Stolz!
Auf den sein Volk nicht vergessen!

Mit deutschem Gruß und Handschlag A. J.

Freudlich angemuthet von diesem Geburtstagsgruß, sandte der Dichter die gewünschten drei Cigarren an den Vorträger ab und gab ihnen nachstehenden liebenswürdigen Geleitbrief mit:

Handschlag und Gruß erwidern, und dabei:
Von meinen besten die verlangten drei.
Bauernfeld.

Kassel 17,4; Mannheim 17,9; Düsseldorf 18,4; Münster 18,4; Mainz 19,1; Freiburg i. B. 19,4; Wiesbaden 19,4; München 19,7; Augsburg 21,6; Aachen 22,1; Barmen 25,7; Nürnberg 26,1; Straßburg 26,4; Bochum 26,6; Köln 27,5; Elberfeld 29,1; Dortmund 30,4; M.-Gladbach 31,4; Krefeld 32,2. (M. 3.)

Kaufmännischer Verein. Nächsten Dienstag den 1. Februar hält Herr Karl Deder hier, auf Veranlassung des kaufmännischen Vereins einen Vortrag über: „Schopenhauer“.

Karlsruhe, 28. Januar. Der evangelische Oberkirchenrath hat verfügt, daß der Wächter der letzten Generalsynode, betreffend die Einführung eines Todtenfestes (nach Art des latbol. Allerheiligentages) auf die Tagesordnung der diesjährigen Diözesansynoden zu setzen sei. Weitere Schritte des Oberkirchenraths in der gedachten Beziehung werden dann vom Votum der Diözesansynoden, beim der Mehrheit derselben abhängig sein. — Die Deutschen sind doch merkwürdige Leute. Wie im Reichstag die Herren Windthorst und Richter erst dann Kaiser und Kanzler ihre Forderungen bewilligen wollen, wenn das Haus brennt, so kommen jetzt, nachdem der Neujahrsverkehr in's Wasser gefallen und ein ganzer Haufen Briefe auf der Straße gefunden ist, unsere Privatposten und versichern, daß sie jetzt wieder regelmäßig befördert könnten und daß sie jetzt ein zuverlässiges Dienstpersonal angestellt hätten. Ob das durch die berührten Vorfälle schon gewordene Publikum sich wieder „herumbringen“ läßt, ist doch sehr zweifelhaft. Die Reichspost selbstverständlich reißt sich die Hände und sucht den Privatposten u. A. auch dadurch die Existenz zu erschweren, daß sie es denselben unmöglich macht, ein bereits geschultes Personal zu gewinnen. Das Reichspostamt gibt bekannt, daß es Hilfsbriefträger, welche irgend einmal bei einer Privatpost angestellt waren, unter keiner Bedingung mehr beschästigen werde.

Aus Baden, 29. Januar. In Langenbrücken wurden 3 Personen wegen Verdachtes der Theilnahme an einem in der dortigen Gärtnerei vorgelommenen Tabakdiebstahl verhaftet. — In den letzten Tagen fanden an sämtlichen Schulbehörden des Landes die Prüfungen statt. Es haben dieselben bestanden: in Tauberbischofsheim 4, in Mannheim 4, in Freiburg 8, in Karlsruhe 7 und in Meßkirch 5 Schüler, darunter mehrere mit Auszeichnung. Der 6. Kurstag hat an den 5 Schulbehörden in den ersten Tagen dieses Monats begonnen, wobei ein außerordentlicher Aufwand zur Theilnahme am Unterricht Seitens der jungen Schmeide des Landes sich bemerkbar gemacht hat. Es ist dies ein Beweis dafür, daß eine bessere Ausbildung der Schulbehörden nicht allein von den Landwirthen, insbesondere von den Pferdebesitzern gewünscht, sondern jetzt auch von den Schmeiden selbst als notwendig und nützlich erachtet wird. Der Besuch der Schulbehörden selbst ist nicht gesetzlich vorgeschrieben. — In Rheingau und Rheingebirge hat sich ein bedauerlicher Unfall, der eine Familie in tiefe Trauer versetzte. Während der Chemann in kurzer Zeit an Brust- und Halskrankheit verfiel und noch als Leiche im Hause lag, erkrankte auch der Vater des Verstorbenen, und — wie allgemein verlautet — im Augenblick des Alleinseins, nahm der Erkrankte die ihm vom Arzte vorgeschriebene trostlose Weise zu nehmende Arznei auf einmal zu sich u. soll in Folge dessen gestorben sein. Ob der Verstorbenen aus Unkenntnis oder aus einem anderen Grunde so gehandelt hat, ist bis jetzt noch nicht bekannt.

Ludwigsbühl, 28. Januar. Das Gelpenk des „Belagerungslandes“, wie es bei der Reichstagswahl 1884 geheißen haben soll, spukt seit der Auflösung des Deutschen Reichstages in den Köpfen einer großen Zahl, hauptsächlich sozialistischer Wähler, und wird denn auch zweckentsprechend verwendet. Und doch müßten sich diese Kreise bei einiger Nachdenken sagen, daß dies ganz unnötig ist und auch nicht kommen wird. 1884 lagen die Verhältnisse ganz anders; damals wurde jede sozialistische Wahlversammlung verboten; infolge dessen war die Erbitterung eine sehr hochgradige und darauf hin erklärten die Sozialdemokraten, daß sie am Sonntag vor der Wahl, und wenn es unter freiem Himmel wäre, eine Versammlung abhalten würden. Um nun dies zu hintertreiben und jede Störung der Wahl zu verhüten, wurde Militär nach hier geschickt. Heute können die Sozialdemokraten, wie jede andere Partei, ihre Wahlversammlungen halten und halten sie auch, infolge dessen der Wahlkampf lange nicht so erbittert wird, wie der vorige. Warum also der Wähler einen Wahnau vormachen? fast merkt man die Absicht!

Aus der Pfalz, 29. Januar. Von den 119 Schuldienstverpflichteten, welche sich der Anstellungsprüfung unterzogen, fielen 14 durch, 27 erhielten die Note II, 77 die Note III und 1 die Note IV. Die 3 Schuldienstverpflichteten haben die Prüfung bestanden. — Herr Emil Degermer von Doland, früher Gemeindeführer in Kleinbudenheim, wurde vorgestern aus der über ihn verhängten Untersuchungshaft in Frankenthal entlassen. Ob damit auch das Verbot gegen ihn eingestrichelt ist, wird nicht gesagt. Er war bekanntlich der Unterlagung angeklagt. — In Grünbach liegt jetzt nach der „Gr. 3.“ ein sehr interessanter Fall von Stenokranz vor: Ein bei den Herren Gebr. Holz hier beschäftigter und wohnender Schreinergehilfe aus Freinsheim, welcher, nebenbei bemerkt, an Halluzinationen leidet, liegt seit Sonntag Nacht, wo er im Bette von einem epileptischen Anfälle ergriffen wurde, also während mehrere 84 Stunden, in tiefem Schlafe oder schlafähnlicher Betäubung, in welcher er wohl hier und da die Augen öffnet und zuweilen sogar gähnt, aber auf an ihn gerichtete Worte oder laute Rufe keinerlei Antwort gibt. Der Körper des Schlafenden ist warm, seine Wangen sind roth, doch nimmt derselbe trotz wiederholter Veruche, ihm Flüssigkeiten einzuführen, nicht die geringste Nahrung zu sich. — Die Sozialdemokraten sind die ersten, die den neuen städtischen Saal in Speyer zu einer politischen Versammlung benützen. Herr Ehrhart aus Ludwigshafen wird dortselbst morgen Nachmittag in einer Wählerversammlung sein Programm entwickeln.

Neueste Nachrichten.

Karlsruhe, 29. Januar. (Privattelegramm des „General-Anzeiger.“) Graf Enzenberg (hervorragender Militärhelfer) hat sich heute erschossen. Motiv noch unbekannt.

Berlin, 29. Januar. Gestern Nachmittag wurde im kleinen Saale des Herrenhauses der erste Berliner Lehrercursus für Knaben-Handarbeiten im Beisein der Kronprinzessin, des Kultusministers v. Gopler und der Vertreter der Stadt eröffnet.

Berlin, 29. Januar. Sämtliche Seiten der hiesigen Bärenstein'schen Druckerei, in welcher mehrere Zeitungen gedruckt werden, haben heute ohne vorhergegangene Kündigung die Arbeit niedergelegt.

Berlin, 28. Januar. In Finanzkreisen war heute nach dem „B. L.“ das Gerücht verbreitet, Kaiser Wilhelm habe bei der gestrigen Court zu verschiedenen Persönlichkeiten sich geäußert, es würden im Laufe des Jahres einige Tausend Referenten nach Berlin eingeladen werden, es habe diese Maßregel jedoch durchaus nichts Bedrohliches, da es sich nur darum handele, die

betreffenden Mannschaften mit dem demnächst zur allgemeinen Einführung gelangenden Repetier-Gewehr bekannt zu machen.

Banjanne, 29. Januar. Gemäß den jüngsten Mittheilungen der schweizerischen Unterhändler seien auch der Stadtrath und die Handelskammer von Genoa grundsätzlich bereit, den Simplonburchth durch vorthellhafte Tarifansätze zu subventioniren.

Wien, 29. Januar. Es kann als ein gutes Zeichen für die in Konstantinopel beginnenden diplomatischen Verhandlungen über die bulgarische Frage betrachtet werden, daß die Pforte bei der bulgarischen Regierung sich dagegen verwahrt, als ob sie sich zum Anwalte der von Zankoff in seinem Memorandum niedergelegten Vorschläge machen wollte. Zankoff ist in diesen letzteren bekanntlich noch weiter gegangen, als Rußland selbst gehen will. Es wird also nicht die Rede von Entlassung des bulgarischen Heeres, noch von der Berufung eines Russen (Kaulbars) auf den bulgarischen Kriegsministerposten, noch von der Wiederanstellung der ausgewanderten Offiziere die Rede sein.

Bukarest, 28. Januar. Aus Anlaß des Duells mit dem Deputirten Pleva hat der Minister des Aeußern, Pherekyde, dem Ministerpräsidenten Bratiano seine Demission angeboten. Der Ministerrath lehnte dieselbe ab. Pleva ist ernstlich verwundet, als es ursprünglich geheißt hatte. Es droht ihm der Verlust eines oder zweier Finger.

Kopenhagen, 28. Jan. Im 5. Kopenhagener Wahlkreise siegte der Sozialist Holm mit 6757 Stimmen; der Kandidat der Rechten erhielt 6727 Stimmen. Die Wahlergebnisse sind jetzt mit Ausnahme von einem Wahlkreis bekannt. Die Rechte gewann 8 Sitze (davon 8 in Kopenhagen) und verlor einen, sie siegte in 19 von 28 Wahlkreisen, wo das Wahleresultat für sehr zweifelhaft galt.

Alexandrien, 27. Januar. Nach hiesigen Blättern wird Prinz Alexander von Battenberg das Oberkommando über die englischen Truppen in Wadi-Hals übernehmen.

New York, 29. Jan. Von befreundeter Seite erhalten wir soeben die Nachricht, daß die Kohlenarbeiter sowohl in den Bergwerken, als auch an den Häfen einen großen Streik veranstaltet haben, so daß die Schiffe aus den Häfen wegen Mangels an Kohlen am Auslaufen verhindert sind. Nach Nordamerika fahrende Schiffe versehen sich deshalb schon in den Heimathäfen mit den nöthigen Kohlenvorräthen zur Rückfahrt. Die Kohlenpreise sind in New-York enorm gestiegen und zwar von 4 auf 8 Dollars per Tons (1000 Pils).

Gandel und Verkehr.

Mannheim, 28. Jan. Effektenbörse. Wochenbericht. Geschäftsstille war auch in der abgelaufenen Woche die Ursache, daß die Course nur wenig Veränderung zeigten. Eine größere Courseveränderung machten nur Anilin-Aktien durch, die, am Schluß der letzten Woche durch Angstverkäufe stark gedrückt, mit einem bedeutenden Coursegewinne diesmal aus dem Markte gehen. Es notiren:

Aktien des Verein Chem. Fabriken	54
Anilin-Aktien	215
Westfälischer Anilin-Aktien	150
Waghausler Zucker-Aktien	78
Eichbaum-Aktien	160
Schweitzer Brauerei	70 1/2
Brauerei Sinner	137
Schwab	129
Bad. Schiffahrts-Aktien	2100
Bad. Rüd. u. Mitterlich-Aktien	820
Mannh. Versicherungs-Aktien	865
Mannh. Rückversicherungs-Aktien	890
Württemb. Transportverh.-Aktien	945
Oberrhein. Versicherungs-Aktien	465
Daggersheimer Spinnerei	80
Mannh. Lagerhaus-Aktien	98
Mannh. Gummi-Aktien	68
Rahmmaschinenfab. von Grigner u. Co.	111

Mannheim, 29. Jan. Ueber die Entwicklung des Reichsregisters entnehmen wir dem Centralhandelsregister für das deutsche Reich, daß im Monat Dezember 1886 von 104 Firmen 147 Zeichen beim Reichsregister durch 42 Gerichtsämtern bestätigt wurden, darunter die Amtsgerichte Mannheim mit 6 Zeichen, Freiburg i. B. 1 Zeichen, Karlsruhe 1 Zeichen und Bismarck 1 Zeichen. Seit Ende des deutschen Reichsregisters (1. Mai 1875) bis Ende Dezember 1886 beträgt die Zahl der veröffentlichten Zeichen (ohne Rücksicht auf die inzwischen wieder gelöschten) 15588, die Zahl der anmeldenden Firmen 9634; hiervon gezeichnet 3708 Zeichen 1725 ausländischen Firmen an.

Frankfurt a. M., 29. Jan. Anfangscurse.			
Creditactien	221 1/4	4 proc. ung. Goldrente	78.90
Staatsbahn-Aktien	125 1/2	Gotthardbahn	93. —
Lombarden	75 1/2	Disconto-Command.	100.10
Unizier	125 1/2		
Kgypter	71.60	Tendenz: matt.	

Frankfurt a. M., 29. Jan. (Schlusscourse.)		
I. Wechsel.		
Amsterdam kurz	188.17	4 1/2% Ung. Goldrente 87.40
Belgien kurz	803.16	5 1/2% Italiener 95.70
London kurz	203.87	Russen von 1877 95.80
„ „	204.55	II. Orient-Anleihe 97.18
Italien kurz	79.80	III. Orient-Anleihe 97. —
Paris kurz	80. —	Russen von 1880 90.40
Schweizer Plätze km.	80.05	4 1/2% Spanier 62.40
Wien kurz	189.50	4 1/2% conv. Türken 12.60
„ „	—	4 1/2% Egypter 71.10

Wien kurs	159.30	4% Egypt	71.10
" lg.	15.00	" s. Loose	—
Napoleonsd'or	18.00	4% Bd. Pr. L. & 100 R.	125. —
2. Staatspapiere.		Oestr. Loose von 1860	114. —
4 1/2% Deutschen Reichs-A.	104.95	Oestr. Loose von 1864	115. —
4 1/2% Preussen in Mark	105.95	4. Industriepapiere.	
4 1/2% Bayern	104.65	Bad. Zuckerf. Waghausel	121.80
4 1/2% Baden in " "	105.55	Carlsruher Maschinenf.	135.60
4 1/2% " Mark	104.55	Stinger Spinnerei	149.30
Oestr. Goldrente	87.30	Spinn. und Web. Hdttemb.	149.30
" Silberrente	84.95	Westerragel Alkali-Act.	—

" Superrente	94.00	Wien	100.00	
" Papierrente	65.00	A. Privatdisconto	99.00	
Frankfurt a. M., 29. Jan. (Schlusscourse.)				
1. Prioritäten.		4 1/2% Pfalz. Maxb.		123.00
4 1/2% Pf. Lfd.-Bsch. in Mark	—	4 1/2% Pfalz. Nordbahn	102.65	
4 1/2% " " in "	103. —	4 1/2% Arader	—	
4 1/2% Nordbahn	103. —	3. Bank u. Credit-Aktien.		
4 1/2% Maxbahn	—	Badische Bank	121.90	
2. Anl. Eisenb.-Aktien		Darmstädter Bank	120.00	
Galiz. Karl-Ludwigsbahn	155 1/2%	Disconto-Commandit	100.00	
Oestr. Franz-Staatsbahn	150 1/2%	Oestr. Ung. Bank	—	
„ „ „ „	75 1/2%	Oestr. Credit-Anstalt	120 1/2%	
4 1/2% Nordwest-Silber	150. —	Rheinische Creditbank	118.50	
„ „ „ „	120 1/2%	Deutsche Unionbank	—	
Gotthardbahn	93.90	Nachbörse.		
4 1/2% Hess. Ludwigsbahn	93.90	Creditation	215 1/2%	
4 1/2% Ludwigh.-Bsch.	217.90	Staatsbahn	125 1/2%	
4 1/2% Marienb.-Bsch.	98. —	Lombarden	74 1/2%	
4 1/2% Mecklenburger	105. —	Disconto-Command.	100.90	

Briefkasten.

Herrn D. N. Nach Ihrem Schreiben ist anzunehmen, daß Sie in der hiesigen Rekrutierungskommission eingetragen sind. Sie werden also hier zum Musterungsgeld vor die Rekrutierungskommission geladen. Dort erhalten Sie einen Bescheid, und müssen sich mit demselben zwischen dem 15. Januar und 1. Februar jedes Jahres wieder melden. Wenn Sie dann in Wiesbaden sich vor der Oberrekrutierungskommission zur Musterung stellen wollen, so müssen Sie sich hier bei der Rekrutierungskommission abmelden und in Wiesbaden innerhalb 3 Tagen zur dortigen Musterung anmelden. Sie können also sehr gut hier die Musterung und in Wiesbaden die Aushebung mitmachen und werden dann in Wiesbaden als Rekrut eingetellt. Wenn Sie dagegen Musterung und Aushebung hier mitmachen, erfolgt die Einstellung hier und wenn Sie nach dem Aushebungsgeld, das Sie hier mitgemacht haben, nach Wiesbaden verschieben, so wird Ihnen die Einstellung in Wiesbaden nur dann genehmigt, wenn Sie nachweisen, daß Ihnen die Mittel zur Reise von Wiesbaden nach Mannheim fehlen.

Musikfreund hier. Wir sind oberschön über das verunglückte Serzett im 2. Akt der Africaner nur kurz hinweggegangen, da nach unserem Dafürhalten die Schuld am allerersten die Sänger selbst trifft. Die Ursache davon, daß so etwas überhaupt vorkommen kann, liegt viel tiefer. Allerdings hat Fräulein Mohor etwas zu tief eingelegt, und dann Fräulein Prohaska ihre Stimme noch tiefer ausgenommen, obwohl der Dirigent mit dem Helmsinger seiner Linken gen Himmel deutete, was so viel heißen sollte, als: „höher hinauf!“ Wenn Sie diese Partitur kennen, müssen Sie auch bemerkt haben, daß ein ganz anderer Schlußatz zu diesem Serzett neu komponiert worden war. Aus welchem Grunde das geschehen ist, wissen wir nicht, vermögen auch nicht die Nothwendigkeit einzusehen, daß Meyerbeer corrigiert werden muß. Allem Anschein nach hat eine ungenügende Anzahl von Proben stattgefunden. Man hat sogar davon gesprochen, daß Fräulein Mohor nur eine einzige Orchesterprobe bewilligt erhalten habe, obwohl sie die große und schwierige Rolle der Selika erst zu lernen gehabt!

Abonnet M. Jeppings Nathan ist wohl die ideale Aufgabe, welche einem deutschen Charakteristiker gestellt werden kann; der beste Vertreter dieser schönen Rolle ist ehemals Bruner in Stuttgart gewesen, der es meisterlich verstanden hat, Idealismus und Realismus dabei zu verbinden. Das ganze Drama ist eigentlich nie zur Aufführung bestimmt gewesen, Jeppings gedachte damit seinen Zeitgenossen ein didaktisches Gedicht zu schenken und in der Form des Dramas alles das zu sagen, an dessen offenem Ausprechen ihn die damalige Censur verhinderte. Daraus ergibt sich folgerichtig, daß der Nathan nicht bloß eine realistisch aufzufassende Rolle, sondern zugleich eine declamatorische Aufgabe ist, welche wiederum vor allem hohe Anforderungen an die declamatorische Kunst und an das Organ des Vortragenden stellt. Mit der Erzählung des Märchens von den drei Ringen läßt sich ein gewaltiger Erfolg für den Deklamator erreichen, während bei der Erzählung seiner Lebensgeschichte (im letzten Akt) der realistische Nathan Recht behält. Trotz aller seiner trefflichen Eigenschaften bleibt der Nathan immer nur der Jude, der Angehörige des gerade vom Rufmann am Meisten verachteten Volksstammes und manche dem Juden des Orients eigenthümliche Bewegungen und Geberden dürfen nie so sehr außer Acht gelassen werden, daß man in Gegenwart Nathans stets den Juden vergißt. Nathan ist das Gegenstück zu einem Schylot; jener der idealisirte, auch den Christen (Patriarchen) in Schatten stellende Jude, dieser, der uns die helle, verzerrte, leidenschaftliche, hassende und gehäßte Vorderseite eines einzigen Verbrüderungspunkts aber haben beide: den Typhus ihres unterdrückten Stammes, auf dessen Hintergrund sich

ihre individuelle Art scharf abhebt. Nathan und Schylot könnte die Aufschrift zu einem interessanten Aufzuge lauten.

H. W. hier. Das kann in der besten Familie passieren, daß ein kleiner Artikel aus Versehen zweimal je unter verschiedener Rubrik erscheint. Der kleine Witz ist übrigens so gut, daß man ihn ohne Schaden ruhig zweimal lesen kann.

Herrn F. Sch., hier. Der Arbeitgeber hat ein Drittel des Krankengeldes nur dann für seinen Arbeiter zu entrichten, wenn dieser in der Gemeindefrankenversicherung einer Orts- oder Fabrikfrankenkasse versichert ist. Wenn dagegen der Arbeitnehmer in einer freien Hilfskasse versichert ist, so fällt diese Verpflichtung weg. Ist alle freie Hilfskassen aber werden als mit den Ortsfrankenstellen gleichberechtigt betrachtet, sondern nur die staatlich als gleichberechtigt anerkannten und der Arbeitgeber hat darüber zu wachen, daß sein Arbeitnehmer in einer solchen aufgenommen ist, falls er nicht einer Ortsfrankenkasse angehört.

Das Heimathsrecht des Kindes richtet sich stets nach dem Heimathsrecht des Vaters.

H. A. oder W. A.? Bange machen gilt nicht! Das, was Sie uns heute androhen, das haben Sie schon längst gethan oder zu thun versucht. Aber uns anzureißen, darf dessen gewiß sein, daß wir ihm gebührend dienen. Wir werden Ihnen trotz Ihrer Drohungen mit noch ganz anderem Material kommen, mit Thatfachen, daß Ihnen die Augen aufgehen sollen!

Freier Abonnent. Herzlichen Dank für Ihr warmes Interesse. Es freut uns, daß Sie unseren Grundbiss billigen, wonach wir niemals provozieren, aber einmal provoziert die Feder gehorcht aufzunehmen. Wer in öffentlichen Versammlungen gegen uns wüthet, der muß auch darauf gefaßt sein, daß ihm öffentlich entgegengetreten wird. So haben wir's gemacht und so werden wir's auch weiter machen.

Herrn F. A. Heidelberg. Wenn der Thatbestand sich genau so verhält, wie Ihre Mittheilungen lauten, so hat die Besatzung nichts zu befürchten; sie kann sich übrigens vor dem Schöffengericht von einem Anwalte vertreten lassen. Ein neuer Termin zum Säumnisverbot vor dem Bürgermeister kann aber nicht mehr erteilt werden.

Nachstehende Noos-Nummern wurden zurück bis zur ersten Ziehung nachgezogen:

H. W. hier. Noos-Nr. 8868, 9138 nicht gezogen.

Herrn W. St. hier. Wir haben im allgemeinen Interesse der zukünftigen Bedörfe Mittheilung von Ihrer Aufschrift gemacht.

Erster Abonnent hier. Serie 4425 Nr. 38 wurde am 31. August 1886 mit 23 Thaler = 69 Mark gezogen. Wegen Einlösung gilt obiges.

H. S. hier. Serie 2995 8756 5698 noch nicht gezogen.

H. M. hier. Serie 3246 noch nicht gezogen.

H. S. hier. Serie 5265 9588 1305 noch nicht gezogen.

D. hier. Serie 539 996 658 6500 noch nicht gezogen.

Ueber weitere angeforderte Noos erfolgt demnächst Auskunft.

Frau E. Sch. in Neukar. Noos-Nr. 43193 nicht gezogen.

H. G. Feudenheim. Serie 2108 458 5736 9374 noch nicht gezogen.

H. S. in Edingen. Die empfehlenswertheften hiesigen Bankgeschäfte haben wir Ihnen gestern per Postkarte mitgetheilt.

H. E. Friedrichsfeld. Serie 3518 2558 noch nicht gezogen.

H. S. in Ladenburg. Serie 976 1156 9197 7182

9394 10832 1117 4867 6200 noch nicht gezogen.

Anforderung.

Willkürflchtige, welche mit äußerster nicht erkennbaren Gebrechen befallen sind und solche bis jetzt nicht angemeldet haben, werden aufgefordert dies nachzuholen.

Ferner werden diejenigen, welche in der Lage zu sein glauben, aus einem gesetzlichen Grunde um Zurückstellung nachsuchen zu können, veranlaßt, dieselben Gesuche mit der erforderlichen Begründung schriftlich anher vorzulegen.

Mannheim, 29. Januar 1887.

Stadtrath: 1170

Bauplatz-Versteigerung.

Die Stadtgemeinde Mannheim läßt am

Freitag, den 4. Februar d. Js.

Nachmittags 3 Uhr

im hiesigen Rathhaus, Baumstollhof,

den kaiserlichen Bauplatz Nr. 14, 9

im Maße von 375,08 qm sammt

Borgartengelände im Maße von

114,10 qm, öffentlich zu Eigenthum

versteigern.

Der Anschlagpreis beträgt exclusive

Steuern für den Bauplatz

M. 40 per qm, und wird der Zuschlag nur erteilt, wenn mindestens

dieser Anschlagpreis oder darüber geboten wird.

Der Preis des Borgartengeländes wird pro qm mit der Hälfte des für den Bauplatz pro qm

erzielten Preises berechnet.

Indem wir Sie hiedurch zu obigem

Termin einladen, bemerken wir, daß

Plan und Versteigerungsbedingungen

insbes. auf der Stadtrathskanzlei, 2

Stad, Nr. 3 eingesehen werden können.

Mannheim, 27. Januar 1887.

Stadtrath: 1170

Holz-Versteigerung.

Nachst.

Montag, den 31. ds. Mts.,

Nachmittags 10 Uhr

wird im Groß-Schloßgarten da-

hier und im Stadtpark nachstehen-

des Holz gegen Baarzahlung öffentlich

versteigert, als:

1 Rothbuche (Kiefer) Kubinhalt b.

1 Weidenbaum Sammhölzer

4 Italien, Pappelstämme o. 0,40—0,32

85 Eichen verschiedener Größe und

gestaltig und

277 Stück gemischte Weiden.

Sämmtliches Holz wird am Plat-

ze versteigert und findet die Zusammen-

kunft im Stadtpark statt.

Mannheim, den 27. Januar 1887.

Groß-Schloßgarten:

Arten.

Versteigerung von Holzstücken.

Donnerstag, den 3. Februar

Vormittags 10 Uhr, werden

folgende Holzstücke, in den Con-

den U 5 und Q 7 lagernd, auf dem Platze

selbst losweise versteigert und zwar:

8 Kieferstämme mit jun. 3,910 festmet.

6 Kieferstämme „ „ 4,000

1 Eichenstamm „ „ 0,272

2 Kieferstämme „ „ 2,890

Die Zusammenkunft ist bei der

Concave U 5.

Mannheim den 27. Januar 1887.

Das Bürgermeisterei

Moll.

Temp.

Bekanntmachung.

Die Domänenverwaltung Mannheim

versteigert

Freitag, den 1. Februar 1887,

Vormittags 10 Uhr

auf ihrem Geschäftshaus im linken

Schloßhof das Entfernen von Hecken

am Hofhofen bei der kaiserlichen Dom-

änenverwaltung.

Feudenheim.

Versteigerungsanzeige.

Freitag d. 4. Februar

cr., von Vormittags 9 Uhr

an, läßt Unterzeichnete in

seiner Wohnung öffentlich

gegen Baarzahlung versteigern:

1 Pferd, 3 Kühe, 2 Rinder, 2 voll-

ständige Zp. Wagen mit Doppel-

seilern, 1 einsp. Wagen, ver-

schiedene Ackergeräthe, verschiedene

Fuß- und Handgeschirre und

sonstige Gegenstände aus lobi-

gehrigen Gegenständen hiezu freundlich

ein

Samuel Ruf, Feudenheim.

Rothwein.

Durch direkten Einkauf bei den Pro-

duzenten, kann einen ganz vorzüglichen

1881er Burgunder à 70 Pf. pr. Fl.,

1878er Burgunder à 85 Pf. pr. Fl.

Oberingelheimer à 100 Pf. pr

Flasche, unter Garantie für reinen

Naturwein, liefern. In Gebinden ent-

sprechend billiger.

G. Krausmann, U 2, I.

Orangen,

süße, aromatische frische-schmeckende Frucht,

pr. Dtzd. M. — 50, 90 und M. 1,—

in Kisten billiger.

Johannes Meier, C 1, 14.

Bezirksverein

zum Sühne entlassener männlicher Sträflinge.

General-Versammlung

Sonntag, 6. Februar, Vormittags 11. Uhr

im kleinen Saale der Harmonie.

Tages-Ordnung: 1. Bericht über die Vereinsentwicklung im abgelaufenen Jahre;

2. Rechnungsablage und Entlassung des Vorstands;

3. Erneuerungswahl des Vorstandes und der Revisoren.

An zahlreichem Besuche dabei höflichst ein

Mannheim, den 26. Januar 1887.

Der Vorstand.

„Olymp“ Mannheim.

Wohlthätigkeits-Vorstellung

zum Besten armer hiesiger kath. und evangel.

Confirmanden, resp. Kommunitanten,

Sonntag, den 13. Februar 1887,

in den Sälen des Ballhauses

unter gest. Mitwirkung der Opernsängerin Fräulein Elise Freitag,

der Herren Holzmüller Zimmermann (Violine), Droes (Cello), des

Organisten Herrn H. Sillig (Harmonium) und des Mannheimer

Zither-Clubs.

Orchester: Die auf 25 Musiker verstärkte Capelle Petermann,

Regie und Musikbegleitung: Herr Musiklehrer Langer.

Einzelkarten im Vorverkauf 75 Pf., an der Tageskasse 1 M.

Familienkarten im Vorverkauf 1 M. 60 Pf., an der Tageskasse 2 M.

Die Eintrittskarten sind zu haben am Zeitungsloos, bei Herrn

H. Hasden, Musikalien-Handlung, Herrn Debus, Cigarren-

Handlung, P. 1, 5, Herrn Steinbrunn, Kaiser-Werkstatt, G 2, 16,

H. Bömer, Kießer-Geschäft, Fruchtmart, D 4, 7, bei den Mitglie-

dern des Vereins und Abends an der Kasse.

Das Harmonium und Concert-Flügel wurden von Herrn Donner

zur Verfügung gestellt.

Anfang 7 Uhr.

Sonntag den 30. Januar 1887:

Großes Eisfest

mit Musik und Restauration

auf der schönen Eisgelassenen Eisbahn Mannheims. Zugang

Militärschwimmhalle und anschließend an die Gladbahn, Schloßgarten.

Ohne jede Gefahr.

Anfang Nachmittags 3 Uhr.

Die Besitzer.

G. E. in Ladenburg. H. S. in Weinheim. H. S. in Ladenburg. Die betreffenden Ziehungslisten sind bei uns noch nicht eingetroffen. Nach Erhalt derselben bekommen Sie sofort Nachricht.

H. W. Brühl. Serie 1496 Nr. 46 gezogen. Wenn Sie sich an ein drittes Bankgeschäft.

H. J. Bockweiler. Noos-Nr. 18758 und 18759 nicht gezogen.

H. A. Bonndorf. Serie 219 408 nicht gezogen.

H. S. Okerburken. Serie 1938 ist noch nicht gezogen. Serie 5635 Nr. 15 wurde am 1. September 1886 mit dem niedrigsten Gewinne von 8 fl. gezogen; jedes Bankhaus besorgt die Einlösung. Serie 3228 noch nicht gezogen.

An unsere verehrten Leser richten wir ergebenst und wiederholt die bringende Bitte, uns ihre Vorkünfte in Geschäfts- oder Dienstpersonal stets mittheilen und sich bei Vergebung von Stellen vertrauensvoll an uns wenden zu wollen. Wir sind in der Lage, die Nachfrage nach Arbeitskräften jeglicher Branche und jeden Berufs in der promptesten Weise befriedigen zu können, indem eine überaus große Zahl von Arbeit- und Stellensuchenden bei uns immer vorgemerkt ist. Die werthen Arbeitgeber, Dienstherren etc. dürfen sich der gewissenhaftesten Bedienung durch unser gemeinnütziges Institut versichert halten.

Expedition des „General-Anzeiger“
(Abtheilung für Stellenvermittlung).

Telegramm.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

Wien, 29. Jan. (Privattelegramm des „General-Anzeiger“.) Aus Sofia wird von kompetenter Seite aus gemeldet, daß die bulgarische Regierung der Pforte die Antwort gegeben habe: sie willige, um die Krisis zu beenden, in die Bildung einer Regierung ein, in welcher die Oppositionsmitglieder gleichfalls ihre Vertretung finden sollte; man sei in Sofia bereit, aus der Minorität ein Regentstabs-Mitglied und zwei Minister zu entnehmen.

Die größte Auswahl in feinen und gewöhnlichen Sorten Schuhwaaren bietet das Schuhwaarenlager von Georg Hartmann in Alt. E 46 (am Röhrentopf, untere Etz), 12935

Chefredacteur:

Dr. jur. Hermann Haas.

Verantwortlich:

Für den redactionellen Theil: E. Frey.

Für den Reklam- und Inseratenthail: H. A. Berle.

Rotationsdruck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buch-

druckerei, sämmtlich in Mannheim.

Wilder Mann.

Empfiehlt guten bürgerlichen Mit-

tagstisch im Abonnement, Restauration à la carte.

NB. Es wird auch Mittagstisch in der Dubetushalle verabreicht.

H. Galtott.

Frische

Schellfische

wieder eingetroffen bei

Georg Dietz, G 2, 8,

Marktplatz.

Frische

Schellfische

Kieler Sprotten und Bücklinge

Hochbücklinge

feinst marinierte Häringe

Sardinen à l'huile

Anchovis, Kaviar, Sild

Delikatess-Häringe

in pikanter Sauce.

Corrad Veel

Österreichische Gänsebrüste

feinste Gothaer Cervelatwurst

ächte Art. Brat- u. Leberwurst

frischen Pumpernickel

feine Käse

Camembert, Vorbringer

Glob- und Mäntelkäse

Reinhalte etc.

J. H. Kern, C 2, 11.

Kieler Sprotten,

Kieler Bücklinge,

Frankfurter Leberwurst,

Gothaer Cervelatwurst,

Westph. Schinken.

Nur gegen Casse.

Feste Preise.

Feste Preise.

J. W. Levi, Fortsetzung meines vollständigen Ausverkaufs
Marktstr. Mannheim, F 1, 9.
Manufacturwaaren. 25% unter dem Werthe.

Nur gegen Casse.

Ahorn & Riel
N 2, 8,
neben Herrn Kaufmann Uhl.

Tapeten-Lager

reichste und neueste Auswahl von den allerbilligsten bis zu den hochfeinsten Artikeln.

Musterkarten u. Zusammenstellungen stehen jederzeit gerne zur Verfügung.

O. & V. Loeb

Mannheim,
Planken E 3, 15.

Grosses Lager
in 1055
Geklärten Tellen,
Spigen,
Ballhandschuhe.
Blenden von Blumen.
Garntagen.
Nouveautés in Halbhänden.

Julius Trapp
Q 1, 7,
dem Rathhaus gegenüber.

Leinen, Halbleinen, Cretonné, Damast,
Tisch- und Handtuchzeug etc. etc.
Anfertigung ganzer Ausstattungen.

Möbel.

Kasten- u. Polstermöbel, Spiegel, Betten, Matratzen etc.
in nur guter Arbeit, gegen Baar und auf Abzahlung zu billigen Preisen.
H 5, 2. Fr. Rötter, H 5, 2.

Häckselmaschinen,
Schrotmühlen, Rübenmühlen, Sämaschinen, Pflüge,
Eggen und Ackerwalzen.
Ferner: Bohrmaschinen, Reib- und Stach-
maschinen, Blechsheeren und Lochmaschinen, sowie alle
sonstige landwirtschaftliche und gewerbliche Maschinen
empfehlen bestens und billigst

Julius Weil, C 1, 13 in Mannheim.

Hch. Spillner,
Z 8, 5 1/2,

empfehlen sein reichhaltiges
Schuhwaarenlager

für Herren, Damen und Kinder in allen Sorten und Preislagen. Gleichzeitig
machte noch auf mein großes Lager in
Porzellan
ganz besonders aufmerksam und bitte bei Bedarf, um geneigten Zuspruch.

Zur Lichtmesse empfehle

prima Wachsstöcke

J. Brunn, Q 1, 10
Holz-Feilenfabrik.

Asphalt- und Cementarbeiten

übernehmen in bester solider Ausführung unter Garantie
L. Seebold & Co.,
Vertreter: J. Créange, H 7, 4.

Hausverkauf.

Bewegungshalber verkaufe ich — bei großer Anzahlung — mein Haus D 8, 9.
Dasselbe enthält im Erdgesch. 4 helle Räume, und ca. 80 qm. Ma-
gazin; oben 3 Zimmer und 1 Küche; schöner Speicher und Keller. Das ganze
Anwesen ist als Veranda mit Gartenhäuschen hübsch eingerichtet.
J. F. Pfahler.

Ich wohne jetzt
T 2 Nr. 2.
H. Pöcherer, Schuhmacher.
Wegen
Umänderung des Geschäft
Anverkauf
der Sorten Kassen- und Polstermöbel
Betten.
T 2, 22.

— 116 —

Schuldigungs-Gründe für mein Wegbleiben finden, ich wünsche, dort vergessen zu werden."

"Ich werde thun, was Sie wünschen", sagte Isabella, die tief erstaunt war über den Ton seiner Stimme und seine Erregtheit. "Da kommt der Wagen. Leben Sie wohl, und nehmen Sie die Versicherung, daß ich Ihnen stets dankbar gesinnt bleiben werde."

Sie reichte ihm die Hand und er ergriff sie zitternd mit seinen beiden Händen. Bis zu diesem Augenblicke hatte Isabella keine Ahnung von seinem Begehren — nun wußte sie es. Sein Händedruck, seine Erregtheit, seine ganze Art und Weise ihr gegenüber, ließen keinen Zweifel über seine Gefühle aufkommen. Sie erröthete und richtete sich unwillkürlich in die Höhe; sie entzog ihm ihre Hand und wendete sich kalt von ihm ab.

"Gute Nacht, Ismael", sagte sie mit dem Stolze, der ihn bereits bei ihrer ersten Bewegung verwundet hatte.

Er half ihr beim Einsteigen in den Wagen, verbeugte sich, und in wenigen Augenblicken war sie seinen Augen entschwunden.

Die Kälte dieses Abschiedes verfolgte ihn lange Zeit. Er ging in den Friedhof zurück, mit dem Entschluß, sofort seine Wanderung zu beginnen, aber eine unbezwingliche Müdigkeit überfiel ihn in Folge der Aufregung und Ueberanstrengung. Er sank in das hohe Gras und ein todtenähnlicher Schlaf umfiel ihn.

16. Kapitel.

Der Mann an der Pforte.

Während der Wagen dahinrollte, rief sich Isabella Frere all die einzelnen Vorkommnisse während ihres Zusammenseins mit Garrel in das Gedächtniß zurück. Sie wußte jetzt, daß er sie liebte, und daß dies die Ursache seiner Verlegenheit, seiner sonderbaren Ausreden und seines plötzlichen Entschlusses war, zu fliehen, ehe sie an das Ziel ihrer Reise gelangten.

Ihr Stolz war zwar verletzt, aber sie machte sich selbst mehr Vorwürfe als ihm. Daß sie nicht so familiär mit ihm verkehrt hätte, wenn sie eine Ahnung seiner Gefühle gegen sie gehabt, mußte Garrel wohl wissen; aber sie hatte in der Ueberschwänglichkeit ihrer Freude über ihre Rettung seine Umarmung gebuhlet und hatte fast seine Liebkosung erwidert — war es ein Wunder, wenn er sie für eine Kokette hielt und glaubte, daß sie zu jenen Frauen gehörte, die um des augenblicklichen Reizes willen, einen Mann, der auf einer niedrigen, gesellschaftlichen Stufe steht, in ihre Reize locken, um ihn dann mit Wort und Blick um so tiefer verwunden zu können?

Es that ihr sehr leid, daß sie sich in solch herber Weise von ihm verabschiedet, denn wenn er auch ein armer Mann war, so hatte er doch seinen Stolz. Sein Benehmen gegen sie war allzeit achtungsvoll, seine Rücksicht und Geduld unbegrenzt.

(Fortsetzung folgt.)

Roman-Beilage

zum
„General-Anzeiger“

(Mannheimer Volksblatt und Handelszeitung.)

18

Kampf um's Dasein.

Original-Roman von Roy Thomas aus dem Englischen von R. Sch.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Sie ließen die Kiste nun links liegen und kamen bald nach Ipswich, wo der Kutscher anhielt, um den Pferden Heu und Wasser zu geben und sie verschaukeln zu lassen. Garrel lehnte sich unwillkürlich im Wagen zurück, um den mühsig Umherstehenden und Vorübergehenden nicht aufzufallen; er war froh, als die Kiste bald wieder weiter ging und die Pferde munter auf der Landstraße dahin trabten.

Einige Meilen hinter Ipswich verließen sie die Hauptstraße und wandten sich wieder der Kiste zu, und sie hatten nun den Anblick während des größten Theiles ihrer Fahrt. Sie kamen nur durch wenige Dörfer, und das Gras, das an den Seiten des Fahrweges wuchs, gab Zeugniß von dem geringen Verkehr in dieser entlegenen Gegend.

"Kann man Clayterville noch nicht sehen?" fragte Isabella, als die Straße den Höhengipfel eines Gipfels erreicht hatte, der in gleicher Höhe mit den Kliffs stand.

"Noch nicht", sagte Garrel, der die Entfernung berechnete und die Schnelligkeit der Pferde, "wir haben noch wenigstens zwei Stunden zu fahren."

Isabella seufzte, gewann aber bald wieder ihre Munterkeit. Sie war erstaunt über ihre eigene Erregung, wenn sie sich die Freude des Empfanges vergegenwärtigte.

"In der That, Ismael", sagte sie, "diese Abenteuer werden uns zu berühmten Leuten in Clayterville machen. Und bedenken Sie, welche Ehren Sie dort erwarten. Die Dankbarkeit meines Vaters wird grenzenlos sein; und Capitän Clayter wird Ihnen so dankbar sein — welch' ein Held Sie sein werden, Ismael!"

15. Kapitel.

Der Abschied.

Isabella Frere hatte kein Ahnung, welch' einen Umschwung der Gefühle ihre letzten Worte in dem Herzen ihres Begleiters hervorriefen.

Er hatte sich bis dahin die Frage nicht mit Entschiedenheit vorgelegt, wie er in Clayterville der Neugierde, die die letzten Ereignisse hervorrufen mußten, entgegen wollte. Er hatte dort bisher in solcher Zurückge-



Die Baden-Einrichtung ist billig zu verkaufen

Die Restbestände meines noch gut fortirten Lagers verkaufe zu weiter ermäßigten Preisen vollständig aus. 18559

Als ganz besonders billig empfehle:

Hundeleder- Handschuhe,

fast unzerreissbar

Herrn Patent-Verschlag à M. 2.50,
Damen 3- und 4-fach à M. 2.30 und 2.50, sowie
eine große Partie Ballhandschuhe in allen Längen zur
Hälfte des Preises.

Handschuhfabrik R. Reinglass,
D 2, 14, gegenüber dem Deutschen Hof.



Die Pfaff-Nähmaschine

ist die beste, schönste und leistungsfähigste.

Die wichtigen reibenden Theile derselben sind nicht aus Guß, sondern aus bestem Stahl unter Dampfhammer geschmiedet.
Da die Pfaffmaschine alle guten Eigenschaften, die eine Nähmaschine haben muß in sich vereinigt, ist sie jeden Augenblick bereit, Stoffe jeder Art und Stärke tadellos zu nähen und ist deshalb zur beliebtesten und meist gesuchtesten Familien-Nähmaschine geworden.

Die Pfaff-Nähmaschine wird zu den von der Fabrik festgesetzten Preisen abgegeben. Bei Barzahlung wird der übliche Rabatt bewilligt. Der Unterricht auf der Pfaffmaschine wird durch eine gewandte Dame gratis erteilt. Nur allein zu haben bei

Martin Decker, Mannheim, A 3, 5, vis-à-vis dem
Theater-Eingang.
Haupt-Niederlage für das Großherzogthum Baden.
Eigene Reparaturwerkstätte. 78

Trikot-Taillen, Trikot-Kleidchen

zu bedeutend 1139
herabgesetzten Preisen.
Masken-Trikot-
Anzüge

in großer Auswahl und
Anfertigung nach Maß.
F. W. Leichter,
B 1, 5. B 1, 5.

Ein neuer Einspanner-Wagen
zu verkaufen. J 4, 10. 967

Hervorragendes populär naturwissenschaftliches Sammelwerk.

Bibliothek der gesamten Naturwissenschaften
unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner.
Herausgegeben von Dr. Otto Hamner.
Verlag von Otto Weiser in Stuttgart.
Erscheint in Lieferungen à 1 M. 30 pr. Stück und wird vollständig
abgeschlossen in allen Buchhandlungen.

Kurzgeschnittenes Tannen-Bündelholz,

billigstes Material zum Feueranmachen,

liefert à M. 1.25 pro Stm. frei ans Haus

H 7, 28.

Jac. Hoch.

H 7, 28.

Das Neueste

724 in
Ball- und Carneval Stoffen
reichster Auswahl zu den denkbar
billigsten, aber festen
Preisen.
J. Hochstetter, F 2, 8.

Für Beschaffung von Kabi-
talen auf L. Hypothek sowie
in An- u. Verkauf von Vie-
genständen, Vermietung,
etc. empfiehlt sich
108
Adam Vossert G 4, 12.

Nähmaschinen-Reparaturen
werden in eigener Werkstatt
pünktlich schnell und billig be-
sorgt. Martin Decker, 79
Mannheim A 3, 5.

In meiner Arbeitsschule
werden jederzeit SchülerInnen
aufgenommen 270

Elise Hähner,
Q 5, 5.

Den Alleinverkauf meines
ächten **Wälschen Wassers**
habe ich für Mannheim dem Herrn

Emil Schröder,
E 3, 15
übertragen. 11930
Johann Maria Farina
gegenüber dem Friesenplatz,
Köln.

Ein Zogenplatz

im besten Rang, B-Abschnitt, 107
zu vergeben. 954
Röhren G 7, 6 1/2, 2. Stad.

Mittheilung.

Als
Rechtsconsulent
habe ich mich hier niedergelassen.
Das Geschäftszimmer befindet sich
in Bitter 12831
B 2, 12, 2. St.

Meine Thätigkeit erstreckt sich auf
alle Vertretungen vor Gericht und
anderen Behörden, Abfassung von
Prozessen u. anderen Schriften, Ueber-
nahme von Auktionen und ähnlichen
Aufträgen, Besorgung gütlicher Ar-
rangements u. s. w.

Auch bin ich bereit, Auszüge nach
ganz Deutschland und nach dem Aus-
lande zu übernehmen.
Um geneigten Zuspruch bittend, zeich-
net hochachtungsvoll

Carl Fr. Stützel.

Rechtsconsulent u. Auktionator.

Zöpfe
werden von aus-
gewählten
Haaren von 80
St. an schön u.
solid angefertigt
bei 268
A. Steinbrunn, Feinst, G 2, 16.

Anzeige.

Der Unterzeichnete beehrt sich hiermit
seinen verehrlichen Kunden anzuzeigen,
daß die beiden Milchhandwerker

Johann Wöhrle

und 1189

Ludw. Braunwarth

aus seinem Geschäft ausgetreten sind.

A. Böhler,

Milch- und Victualien-Geschäft,

N 2, 12.

Versteigerungen

aller Art übernimmt 109

Agent Adam Vossert G 4, 12.

An- und Verkauf von

getragenen Kleidern

bei Karl Ringer, H 3, 21. 757

Gerüststangen

aller Dimensionen, nebst Baum-
stämme billig bei 224

Adam Metz II., Heidenhausen.

Lager in Friedrichsfeld.

— 114 —

zogenheit gelebt, daß kaum Jemand außer Stedman's, Isabella und Frau Clagter etwas von seiner Existenz wußte — von jetzt an würde es ihm nicht mehr möglich sein, sich verborgen zu halten. Freire und der Capitän würden unzweifelhaften Erkundigungen nach ihm einziehen und erführen dann wahrscheinlich die Umstände seiner ersten Bekanntschaft mit Stedman's. Da es jetzt kaum zu vermeiden war, daß nicht die allgemeine Aufmerksamkeit auf ihn gelenkt wurde, so brauchte nur die Thatfache, daß er von Stedman in finsterner Nacht und zum Tode erschöpft aus dem Wasser gezogen worden sei, erzählt zu werden, um den Beamten, die allezeit ein offenes Auge und Ohr für derlei Sachen hatten, den Weg zu ihm zu zeigen.

Entdeckt zu werden, würde der Tod für ihn sein, denn sein Entschluß stand fest, niemals lebend in die Hände seiner Verfolger zu fallen. Aber nun kam noch ein Anderes für ihn in Betracht. Er hatte zwar die feste Ueberzeugung, daß Isabella Freire für ihn niemals etwas anderes sein konnte, als eine Vision von unennbarem Liebreiz, die, wie sie ihm erschienen, auch wieder verschwinden würde — und doch, wie sollte er es ertragen, daß sie die Geschichte seiner Schmach und seines Vergehens von den Lippen seiner Feinde erführe, ohne die Widerungsgründe zu vernehmen, die er allein zu geben im Stande war?

Er mochte darüber nachdenken, soviel er wollte, es gab für ihn keinen anderen Ausweg als schnelle Flucht. Er konnte niemals dorthin zurückkehren, wo er so liebevolle Aufnahme gefunden. Bis zu diesem Augenblick war er so von ihrer Gegenwart beeinflusst, daß er sich selbst auf die Zukunft auf das Höchste gefreut hatte, aber nun kam ihm sein Mißgeschick wie eine doppelte Bürde zum Bewußtsein. Für die nächste Zeit wenigstens konnten ihn die Freunde, die ihm das Leben gerettet und ihm in der tiefsten Noth beigegeben hatten, nicht mehr beschützen; wohin er zunächst seine Schritte lenken sollte, wußte er nicht, aber Eines stand fest — er mußte noch in dieser Nacht Lebewohl sagen. Ehe zwei Stunden vergangen, mußte er von ihr scheiden für immer und einem freudlosen Leben entgegen gehen.

Der Gedanke war bitter, aber sein Entschluß gefaßt. In dem Aufruhr seiner Empfindungen und seines Denkens war es besonders Eines, was ihn fast zur Verzweiflung trieb, und was er trotz aller sophistischen Entwürfe des Verstandes nicht mehr von sich zu weisen im Stande war, — das Bewußtsein, daß er Isabella liebte.

Die Veden, die ihn ohne Zweifel in der Zukunft erwarteten, mußten dadurch um so größer werden, die Erinnerung an die Zeit, die er mit ihr verlebte, würde ihn überall hin verfolgen, und seine Pfade dunkler und seine Bürde schwerer machen. Die sind die Unglücklichsten, die das höchste irdische Glück genossen, und es dann meiden müssen für immer — und er hatte

— 115 —

dies Glück genossen in den Stunden, wo er sie beschützen durfte in den Gefahren, die sie miteinander in solch' eigenthümliche Gemeinschaft gebracht.

Die Sonne war längst untergegangen, eine weitere Stunde entronnen. Sie waren noch etwa acht Meilen von Clagterville entfernt. Er hatte den Zeitpunkt der Trennung hinausgeschoben bis jetzt mit einer Schwäche, deren er sich schämte, und so sehr er vorher gezögert, so begierig war er jetzt, den Bann zu brechen und dem ihm umgebenden Jauerkreis zu entfliehen.

Der Wagen hielt an der Schenke eines Dorfes und der Kutsher erklärte, daß die Pferde vollständig erschöpft wären und eine halbe Stunde Rast haben müßten. Isabella machte den Vorschlag, daß sie voraus gehen wollten, bis sie der Wagen einholte.

Carrel ging an ihrer Seite und halb lag das Dörschen hinter ihnen. Sie hatte bemerkt, daß er still und einsilbig geworden war und da sie dachte, daß dies die Folge von Müdigkeit und Erschöpfung sei, schwie sie ebenfalls. Nach einiger Zeit kamen sie an einen Fußweg, der durch die Wiesen an einem Kirchhof vorüber führte, und Isabella sprach den Wunsch aus, hier auf den Wagen zu warten. Die Thür des Friedhofs war nur angelehnt, und sie betraten denselben, schweigend in die stille Nacht hinaus laufend, ob sie das Geräusch des Fuhrwerkes hören möchten.

Mit einer Anstrengung, möglichst ruhig zu sprechen, sagte Carrel: „Der Augenblick ist gekommen, wo ich Sie verlassen muß, Fräulein Freire; der Wagen wird Sie sicher an Ihren Bestimmungsort bringen.“ Seine Stimme zitterte, als er hinzufügte: „Gute Nacht.“

Der wenig ernste Ton ihrer Stimme schmerzte ihn tief, als sie erwiderte: „Wie, Sie wollen nicht mit nach Clagterville kommen? Das ist ja in der That Fahnenflucht! Jedermann wird dort nach Ihnen fragen und den Held unserer Abenteuer sehen wollen — so leichten Kaufs gebe ich meinen Beschützer nicht frei.“

„Es ist unmöglich,“ sagte er. „Es sind gewichtige Gründe, die mich verhindern, mit nach der Stadt zurückzukehren, und wenn ich Ihnen versichere, daß es mir peinlich ist, darüber zu sprechen, aber daß ich gezwungen bin, so zu handeln, so werden Sie einsehen, daß ich nicht unempfindlich gegen Ihre Güte bin, wenn ich gleichwohl bei meiner Weigerung beharre.“

„Aber Sie werden doch wieder zurückkommen?“

Er schwieg einen Augenblick; sein Herz war zu bewegt, um Ausflüchte erfinden zu können. „Ich bin genöthigt, diese Gegend zu verlassen,“ sagte er, „ob ich zurückkehren werde, weiß ich nicht, jedenfalls nicht in der nächsten Zeit — aber um eine Gunst habe ich Sie noch zu bitten.“

„Und was wäre das?“

„Daß Sie zu Stedman gehen und ihn in meinem Namen ersuchen, daß er nicht darüber spricht, wie ich zuerst mit ihm bekannt geworden — er ist zuverlässig und sein Wort genügt. Den andern gegenüber werden Sie leicht Ent-

Wähler-Versammlung.

Herr Philipp Diffené,

der unserer Versammlung am 16. Januar nicht anwohnen konnte, wird am

Sonntag, den 30. Januar 1887,

Nachmittags 3 Uhr

in einer im

grossen Saale des Saalbau
abzuhaltenden

Wähler-Versammlung

zu den Wählern hiesiger Stadt sprechen.

Wir laden hiezu nicht nur unsere Parteifreunde ein, sondern
Alle, die sich der Candidatur des Herrn

Philipp Diffené

freundlich gegenüber stellen.

Der Wahl Ausschuss
der national-liberalen Partel.



LIEDERKRANZ
Deute Samstag, Abend 7/8 Uhr
Probe. 1152

Gewerkverein
der Gipser u. Stuccateure.
Ortsverein Mannheim.

Die nächste ordentliche Versammlung
findet Donnerstag, den 4. Febr.
im Lokale zum Holländer Hof, Abends
8 Uhr statt, wozu sämtliche Kollegen
einladet. 1148

Bayer. Hilfsverein.

Sonntag, 30. Jan., Abends 7 Uhr
Humoristische Abendunterhaltung
im Lokal: „goldener Haken“, S. 1, 16,
wozu die Mitglieder und Ehrenmit-
glieder, sowie deren Familienangehörigen
sehr höflich einladet. 1081

Arbeiter = Fortb. = Verein.

Montag, 31. ds., Abends 8
Uhr im Lokal Vortrag von einem
Mitgliede über:
Baustil und Baukunst
der Griechen und Römer.
Interessanten sind ergeb. eingeladen.
Wir erwarten zahlreichen Besuch.
1155 Der Vorstand.

Männerverein Centrum.

Dienstag, den 1. Februar,
Abends 7/8 Uhr

Haupt - Versammlung.

im Lokal G 4, 17.
Tagesordnung: Vereinsangele-
genheiten, Vortrag. 1156
Zu zahlreichem Besuche ladet ein
Der Vorstand.

Gesangs-Unterricht

erteilt
franz. Friederike Weyl
Donnerstag, 30. Jan., Abends 7 Uhr
S. 5, 11, S. 11. 1168

Empfehlung.

Da mit dem Jahresabschlusse ver-
schieden Ausstände von Schulden
zur Eingehung oder Beilegung fällig
werden, empfiehlt sich zu diesem Zwecke,
sowie für Anfertigen von Schriften u.
Gefahren aller Art, unter prompter u.
reeller Bedienung das Geschäftsbureau
von Gg. Knecht. S. 4, 2. 1141

C. Ruf
Grossherzogl. Badischer Hof-Photograph
Mannheim, A 2, 7.

P 1, 10. Ball-Handschuhe! P 1, 10.

Empfehlen eine sehr reichhaltige Auswahl
in Glacé, Dänischleder und seldenen
Ballhandschuhen für Damen:

4kn. von Mt. 2.— an	12kn. von Mt. 4.— an
6kn. " 2.50 "	14kn. " 4.50 "
8kn. " 3.— "	16kn. " 5.— "
10kn. " 3.50 "	

Herren-Handschuhe
1kn. von Mt. 1.50, 2kn. von Mt. 1.75 an.

Gebr. Eckert,
Handschuhfabrik,
Paradeplatz, P 1, 10. 1176

Stadt-Park Mannheim.
Eisbahn.
Samstag, 29. Januar 1887, Nachmittags 2 1/2 — 4 1/2 Uhr
Sonntag, 30. Januar, Vormittags 11 — 1 Uhr

Zwei grosse Concerte

Entree in den Park, ohne Betreten der Eisbahn Mt. —.50,
Kinder —.30,
Tageskarten mit Benutzung der Eisbahn Eis-Abonnenten frei.
Park-Abonnenten ohne Betreten der Eisbahn frei.
1141 Der Vorstand.

500
Tricot-Tailen

in anerkannt vorzüglicher Qualität und Facons
werden Saison-Wechsels halber mit 25%
Nachlass in allen Farben u. Qualitäten ausverkauft.

Ferner:

250 Theater-Räder

mit reinwollenem Ueberzug und solidem Metallfutter,
früher 25 bis 50 Mt.
jetzt 17 — 36

A 1, 1, Sophie Link, A 1, 1.
Damen-Mäntel-Fabrik. 685

Lokal-Veränderung.

Wegen Umzugs ist mein Geschäft
Montag und Dienstag geschlossen.
Von nächstem Mittwoch an befindet sich
dasselbe

C 1, 9
im Hause des Herrn Aufabrikanten Kramer,
Franz Lauf,
H. Dieter'sche Buchhandlung.

A. Ehrlich

D 2, 8, im Hause des Herrn D 2, 8.
Goldarbeiter Nagel. D 2, 8.
Fabrikniederlage

VON

Corsetten

mit und ohne Nath.
Prämiirt

London 1862.



Hochschnürende graue Drillcorsetten	M. —.80
Hochschnürende Drillcorsetten, oliv.	M. 1.50
Hochschnürende prima Drillcorsetten	M. 2.50
Uhrstahlfedercorsetten, Ia. Drill, hochschnürend	M. 2.50
Aechte Fischbeincorsetten, naturell prima	
Drill, hochschnürend	M. 3.50
Hellgraue ächte Fischbeincorsetten,	
ohne Nath, festonirt	M. 5.50
Hochschnürende Postulatacorsetten,	
mit feinem Drill	M. 4.50
Grosse Auswahl der besten und feinsten Sorten für jede Figur.	
Orthopädische Corsetten nach ärztl. Vorschrift,	
für Frauen und Mädchen.	
Grosse Auswahl in Kindercorsetten	
für jedes Alter.	
Anfertigung nach Mass.	
Das Neueste in Tournüren und Corseteinlagen.	

Für Carneval.

Den verehrl. Gesellschaften empfiehlt sich zur Anfertigung humoristischer
Zeichnungen

C. Oberlies, Gih. u. Zeichner. T 5, 5.